

Interreg



Co-funded by  
the European Union

GOVQoL

Alpine Space

DE

# Lebensqualität als Kompass

*Ein Handbuch für bessere  
Entscheidungen in der Gemeinde*

# IMPRESSUM

Das Handbuch wurde im Rahmen des Interreg Alpenraum-Projekts *GOVQoL – Empowering local governance of Alpine communities for a better quality of life* verfasst.

|                |                                                                                                                                                    |
|----------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Herausgeber    | Gemeindenetzwerk „Allianz in den Alpen“ e.V.                                                                                                       |
| Projektpartner | Universität Ljubljana<br>Politecnico di Torino<br>CIPRA France                                                                                     |
| Autorinnen     | Katharina Gasteiger, Maya Knevels<br>Naja Marot, Pina Klara Petrović Jesenovec<br>Erblin Berisha, Cemre Betul Ay<br>Lauren Mosdale, Julika Jarosch |
| Korrektur      | Henrieta Winklhofer, Julika Jarosch                                                                                                                |
| Übersetzung    | Katharina Gasteiger                                                                                                                                |
| Grafikdesign   | Nina Stubičar, Cemre Betul Ay                                                                                                                      |
| Titelbild      | Wolfgang B. Kleiner                                                                                                                                |

Alle Texte in diesem Handbuch basieren auf dem Wissen der Autor\*innen. Die zitierten Quellen sind auf Seite 55 aufgelistet.

 CC BY-NC-SA  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Finanzierung:  
*Dieses Projekt wird von der Europäischen Union im Rahmen des Interreg Alpenraum-Programms kofinanziert.*



# INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                          |           |
|--------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>EINFÜHRUNG</b>                                                        | <b>1</b>  |
| WARUM LEBENSQUALITÄT AUF GEMEINDEEBENE ?                                 | 1         |
| WAS BIETET DIESES HANDBUCH ?                                             | 2         |
| AUFBAU DES HANDBUCHS                                                     | 2         |
| <b>1 LEBENSQUALITÄT ALS QUERSCHNITTSTHEMA</b>                            | <b>5</b>  |
| 1 WARUM FUNKTIONIERT LEBENSQUALITÄT ALS ROTER FADEN ?                    | 5         |
| 2 WAS TRÄGT ZU EINER HOHEN LEBENSQUALITÄT BEI ?                          | 6         |
| 3 HANDLUNGSFELDER FÜR LEBENSQUALITÄT                                     | 7         |
| 4 SPEZIFISCHE HERAUSFORDERUNGEN FÜR GEMEINDEN IM ALPENRAUM               | 7         |
| 5 DEN EINSTIEG MACHEN: UNTERSTÜTZUNG VON POLITIK UND VERWALTUNG GEWINNEN | 10        |
| GUTES BEISPIEL                                                           | 14/15     |
| <b>2 SCHRITT 1: ANALYSE UND BEWERTUNG</b>                                | <b>15</b> |
| 1 DEN AUSGANGSPUNKT VERSTEHEN                                            | 15        |
| 2 RELEVANTE THEMEN DEFINIEREN                                            | 15        |
| 3 ARBEIT MIT DATEN                                                       | 16        |
| 4 DATENPLATTFORMEN ZUR LEBENSQUALITÄT                                    | 18        |
| 5 DIE GESAMMELTEN DATEN PRÄSENTIEREN                                     | 19        |
| 6 DIE PERSPEKTIVE DER BEVÖLKERUNG                                        | 22        |
| 7 ZERTIFIZIERUNGEN UND EXTERNE BENCHMARKS RICHTIG NUTZEN                 | 25        |
| GUTES BEISPIEL                                                           | 26/27     |
| <b>3 SCHRITT 2: ZIELE UND PRIORITÄTEN FIXIEREN</b>                       | <b>29</b> |
| 1 LANGFRISTIGE ENTWICKLUNGEN BERÜCKSICHTIGEN                             | 29        |
| 2 VON DER TRENDANALYSE ZU KLAREN ZIELEN                                  | 31        |
| 3 MULTIKRITERIENANALYSE ERMÖGLICHT DIE PRIORISIERUNG                     | 32        |
| 4 ZIELE IN STRATEGIEN INTEGRIEREN                                        | 33        |
| GUTES BEISPIEL                                                           | 34/35     |

# INHALTSVERZEICHNIS

4

SCHRITT 3: UMSETZUNG PLANEN UND FORTSCHRITTE MESSEN

37

1 EINEN AKTIONSPLAN ENTWICKELN

37

2 ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN ABTEILUNGEN SICHERSTELLEN

38

3 RESSOURCEN VERWALTEN UND FÖRDERMÖGLICHKEITEN NUTZEN

38

4 FINANZIERUNGSMÖGLICHKEITEN ZUR VERBESSERUNG DER LEBENSQUALITÄT

39

5 FORTSCHRITTE UND ERFOLGE MESSEN

40

GUTES BEISPIEL

42/43

5

BETEILIGUNG STÄRKEN UND POLITIK TRANSPARENT GESTALTEN

45

1 BEWUSSTSEIN SCHAFFEN UND INFORMATION GEWÄHRLEISTEN

45

2 MEINUNGEN AUS DER BEVÖLKERUNG VOR ENTSCHEIDUNGEN ANHÖREN

47

3 BEVÖLKERUNG AKTIV IN DISKUSSIONEN UND IDEENFINDUNG EINBEZIEHEN

48

4 VERTRAUEN IN MITGESTALTUNG UND ZUSAMMENARBEIT SCHAFFEN

49

5 POLITIK GEMEINSAM GESTALTEN UND PARTIZIPATIVE ERGEBNISSE UMSETZEN

50

GUTES BEISPIEL

52/53

RESSOURCEN

55

INTRO

EINFÜHRUNG

Gemeinden stehen heute vor vielfältigen und miteinander verknüpften Herausforderungen: demografischer Wandel, Klimakrise, steigender Nutzungsdruck auf Flächen, veränderte Mobilitätsbedürfnisse, soziale Ungleichheiten, entweder eingeschränkter Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen oder steigende Kosten für deren Bereitstellung bei allgemein knappen finanziellen Ressourcen. Gleichzeitig sind Gemeinden jene politische Ebene, die den Lebensalltag der Menschen am unmittelbarsten prägt. Entscheidungen auf Gemeindeebene haben direkte Auswirkungen darauf, wie Menschen wohnen, arbeiten, sich bewegen, ihre Freizeit gestalten und wie sie sich mit ihrem Lebensraum identifizieren. Gerade im Alpenraum kommen spezifische Rahmenbedingungen hinzu, wie sensible Naturräume, topografische Besonderheiten, saisonale Wirtschaftsstrukturen und eine enge Verflechtung von Umwelt, Wirtschaft und sozialem Zusammenhalt, welche die Lebensbedingungen stark beeinflussen.

Vor diesem Hintergrund gewinnt das Konzept der **Lebensqualität** als Entscheidungsgrundlage zunehmend an Bedeutung. Lebensqualität ermöglicht es Gemeinden, verschiedene politische Ziele, Maßnahmen und Investitionen unter einem gemeinsamen Dach zu betrachten und systematisch danach zu beurteilen, welchen Beitrag sie zum guten Leben der Bevölkerung leisten – heute und in Zukunft.

## WARUM LEBENSQUALITÄT AUF GEMEINDEEBENE?

Lebensqualität ist ein ganzheitliches Konzept, das materielle Aspekte wie Wohnen, Arbeit, Infrastruktur und Versorgung ebenso wie immaterielle Dimensionen wie soziale Beziehungen, Gesundheit, Sicherheit, Mitbestimmung, Umweltqualität und kulturelle Identität umfasst. Der 10. Alpenzustandsbericht der Alpenkonvention betont, dass Lebensqualität insbesondere im Alpenraum eng mit dem verantwortungsvollen Umgang mit natürlichen Ressourcen, sozialem Zusammenhalt und langfristig nachhaltigen Wirtschaftsstrukturen verbunden ist. Lebensqualität ist damit kein abstraktes Ziel, sondern ein zentraler Maßstab für nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene, da beide untrennbar miteinander verbunden sind. Nachhaltige Entwicklung zielt darauf ab, die Bedürfnisse der heutigen Generation zu befriedigen, ohne die Lebensgrundlagen künftiger Generationen zu gefährden. Lebensqualität bietet eine konkrete, alltägliche Perspektive: Sie macht Nachhaltigkeit für die Menschen unmittelbar greifbar.

Gemeinden verfügen über zentrale Gestaltungsmöglichkeiten, um Lebensqualität aktiv zu fördern: durch Raumplanung und Ortsentwicklung, Mobilitätsangebote, soziale Infrastruktur, Bildungs- und Freizeitangebote, Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen sowie transparente Entscheidungsprozesse und Bürgerbeteiligung. Wird Lebensqualität bewusst als Leitmotiv kommunaler Politik verankert, lassen sich Zielkonflikte besser sichtbar machen, Prioritäten klarer setzen und Entscheidungen besser begründen – sowohl gegenüber den politischen Gremien als auch gegenüber der Bevölkerung.

## WAS BIETET DIESES HANDBUCH?

Dieses Handbuch unterstützt Gemeinden dabei, **Lebensqualität systematisch als Kompass für politische und administrative Entscheidungen zu nutzen**. Es ist praxisorientiert aufgebaut und richtet sich insbesondere an Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Gemeinderätinnen und Gemeinderäte sowie Mitarbeitende der Gemeindeverwaltungen, die mit einem breiten Aufgabenspektrum betraut sind und oft mit begrenzten Ressourcen arbeiten müssen.

Das Handbuch bietet:

- eine **gemeinsame Grundlage** für das Verständnis **und die Definition** von Lebensqualität,
- eine **Schritt-für-Schritt-Anleitung**, wie Lebensqualität in bestehende Politik- und Entscheidungsprozesse integriert werden kann,
- **praktische Methoden und Beispiele**, die besonders für Gemeinden im Alpenraum geeignet sind,
- Orientierungshilfen zur **Abwägung von Zielkonflikten** und zur Prioritätensetzung,
- Ansätze zur **Stärkung von Transparenz und Bürgerbeteiligung**.

## AUFBAU DES HANDBUCHS

Dieses Handbuch skizziert einen idealtypischen Prozess für Gemeinden, die Lebensqualität als Kompass für ihre Entscheidungsfindung nutzen möchten. Das Handbuch dient als unterstützende Ressource, die flexibel genutzt werden kann – sei es als durchgehender Leitfaden oder als Nachschlagewerk für einzelne Fragestellungen. Das Handbuch besteht aus fünf Kapiteln, die jeweils mehrere Fragestellungen behandeln:



Strmec na Predelu, Slowenien  
Pina Klara Petrović Jesenovec



## WAS VERSTEHEN WIR UNTER LEBENSQUALITÄT? EINE DEFINITION.

Im Kontext dieses Handbuchs bezieht sich **Lebensqualität** auf die wahrgenommenen und tatsächlichen Lebensbedingungen der Menschen an einem bestimmten Ort. Sie umfasst wirtschaftliche, soziale und ökologische Dimensionen und beschreibt, inwieweit diese Bedingungen es den Menschen ermöglichen, ein gutes, sicheres, gesundes und selbstbestimmtes Leben zu führen.

Lebensqualität geht bewusst über klassische wirtschaftliche Kennzahlen hinaus. Sie bezieht sich auf alle Bereiche des täglichen Lebens und umfasst sowohl objektive Faktoren – wie Infrastruktur, Dienstleistungen und Umweltqualität – als auch subjektive Einschätzungen und die Zufriedenheit der Bevölkerung. Entscheidend ist nicht nur, welche Angebote und Rahmenbedingungen vorhanden sind, sondern auch, wie diese von den Menschen wahrgenommen, genutzt und bewertet werden. In den letzten 15 Jahren hat das Konzept der Lebensqualität in der öffentlichen Politik zunehmend an Bedeutung gewonnen. Auf europäischer Ebene und in vielen Mitgliedstaaten wurden Plattformen, Indikatorensysteme und Monitoringansätze entwickelt, um Lebensqualität sichtbar zu machen und systematisch zu beobachten. Trotz einer Vielzahl von Definitionen und Modellen besteht ein breiter Konsens darüber, dass die Lebensqualität auf lokaler Ebene ein **multidimensionales und ortsabhängiges Konzept** ist, das nicht einheitlich vorgegeben werden kann, sondern vor Ort ausgehandelt und gestaltet werden muss. Lebensqualität ist kein statischer Zustand, sondern ein dynamischer Prozess, der sich mit gesellschaftlichen Veränderungen, neuen Herausforderungen und lokalen Prioritäten weiterentwickelt. Das Handbuch betrachtet Lebensqualität nicht als zusätzliche Aufgabe, sondern als **einen Orientierungsrahmen**, der bestehende kommunale Aktivitäten miteinander verbindet, stärkt und strategisch aufeinander abstimmt.



HIER FINDEN SIE DIE HILFSMITTEL ZUR UNTERSTÜTZUNG  
[HTTPS://WWW.ALPINE-SPACE.EU/PROJECT/GOVQOL/#MORE](https://www.alpine-space.eu/project/govqol/#more)

## PRAKTISCHE ARBEITSMATERIALIEN ZUR UNTERSTÜTZUNG EINER BESSEREN LOKALEN STEUERUNG DER LEBENSQUALITÄT

Die Materialien sind mit den Kapiteln dieses Handbuchs verknüpft. Sie bieten eine Grundlage, die an Ihre lokalen Bedürfnisse angepasst werden kann, um die Umsetzung zu unterstützen.

### KAPITEL 1

- **ARGUMENTE FÜR DIE LEBENSQUALITÄT ALS KONZEPT FÜR DIE POLITIKGESTALTUNG**  
 Eine kurze Einführung in die Lebensqualität als wertvolles Instrument für die Politikgestaltung auf lokaler Ebene.

### KAPITEL 2

- **TABELLE MIT INDIKATOREN FÜR LEBENSQUALITÄT**  
 Eine Auswahl vorgeschlagener Indikatoren zur Unterstützung Ihrer lokalen Lebensqualitätsanalyse.
- **VORLAGE FÜR EINE BÜRGERBEFRAGUNG**  
 Eine gebrauchsfertige Umfragevorlage, mit der Sie die Meinungen und Erfahrungen der Einwohner zur Lebensqualität in Ihrer Region erfassen können.
- **KI-HINWEIS ZUR AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE**  
 Ein praktischer KI-Leitfaden zur Unterstützung der Interpretation und Auswertung der Ergebnisse Ihrer lokalen Lebensqualitätsanalyse.
- **AUFBAU UND FRAGEN FÜR EINEN WORKSHOP**  
 Ein Vorschlag für den Ablauf eines Workshops mit Leitfragen, um die Ergebnisse zur Lebensqualität und lokale Prioritäten mit den Interessengruppen zu diskutieren.

### KAPITEL 3

- **KI VORGABE ZUR UNTERSTÜTZUNG DER ZIELSETZUNG**  
 Ein praktischer KI-Leitfaden, der dabei hilft, die Ergebnisse der Lebensqualitätsanalyse in klare und lokal relevante Ziele umzusetzen.
- **EXCEL-DATEI ZUR TRENDANALYSE, ZIELSETZUNG UND PRIORISIERUNG**  
 Eine funktionsfähige Excel-Vorlage, die Ihnen dabei hilft, Trends zu analysieren, Ziele zu definieren und Maßnahmen für Ihre lokale Strategie zur Lebensqualität zu priorisieren.

### KAPITEL 4

- **VORLAGE FÜR EINEN AKTIONSPLAN**  
 Eine strukturierte Vorlage zur Unterstützung der Entwicklung eines klaren und praxisorientierten Aktionsplans zur Umsetzung Ihrer lokalen Ziele zur Lebensqualität.

# LEBENSQUALITÄT ALS QUERSCHNITTSTHEMA

1

## 1 WARUM FUNKTIONIERT LEBENSQUALITÄT ALS ROTER FADEN?

Jeden Tag stehen Gemeinden vor Entscheidungen mit weitreichenden Folgen: Sollen sie in die Infrastruktur investieren oder soziale Angebote bereitstellen? Wie lassen sich Klimaschutz, wirtschaftliche Entwicklung und leistbares Wohnen miteinander vereinbaren? Und wie können knappe Ressourcen so eingesetzt werden, dass möglichst viele Menschen davon profitieren – einschließlich derer, die in größeren Ballungsräumen leben, von Ökosystemleistungen profitieren und die Alpen als Erholungsgebiet nutzen?

Das Konzept der Lebensqualität bietet Gemeinden einen übergeordneten Rahmen, um solche Fragen systematisch zu beantworten. Lebensqualität fungiert als Querschnittsthema, unter dem verschiedene Politikfelder wie Verkehr, Gesundheit, Wohnen und andere zusammengeführt werden. Es hilft dabei, Maßnahmen nicht isoliert zu betrachten, sondern danach zu beurteilen, welchen Beitrag sie zum guten Leben der Bevölkerung leisten – heute und in Zukunft.



Bassano del Grappa, Italien  
 Pina Klara Petrović Jesenovec

## 2 WAS TRÄGT ZU EINER HOHEN LEBENSQUALITÄT BEI?

Lebensqualität entsteht aus dem Zusammenspiel vieler Faktoren. Der 10. Alpenzustandsbericht der Alpenkonvention zeigt, dass sie nicht allein vom Einkommen oder vom Wirtschaftswachstum abhängt, sondern von den konkreten Lebensbedingungen vor Ort und davon, wie diese von der Bevölkerung wahrgenommen werden.

Zu den wichtigsten Faktoren für eine hohe Lebensqualität zählen insbesondere:

**ZUGANG ZU DIENSTLEISTUNGEN VON ALLGEMEINEM INTERESSE:** Gesundheitsversorgung, Bildung, Kinderbetreuung, Pflege, soziale Dienste, Sicherheit und Verwaltung müssen für alle Bevölkerungsgruppen zugänglich sein – insbesondere in abgelegenen und ländlichen Gebieten.

**QUALITÄT DER INFRASTRUKTUR:** Gut ausgebaute und instand gehaltene Verkehrswege, sichere Ortszentren mit öffentlichen Grünflächen und eine leistungsfähige digitale Infrastruktur (Breitband, Mobilfunk) sind grundlegende Voraussetzungen für Teilhabe und wirtschaftliche Entwicklung.

**MOBILITÄT UND ERREICHBARKEIT:** Verlässlicher öffentlicher Nahverkehr und Alternativen zum privaten PKW verbessern die Lebensqualität und entlasten die Umwelt sowie die Haushaltsbudgets.

**LEISTBARER UND GEEIGNETER WOHNRAUM:** Wohnangebote für verschiedene Lebensphasen und Einkommensgruppen sind entscheidend für soziale Stabilität und die Verbundenheit mit dem Wohnort.

**ARBEITSMARKT UND WIRTSCHAFTLICHE PERSPEKTIVEN:** Sichere Arbeitsplätze, faire Einkommen und regionale Wertschöpfung tragen wesentlich zur Zufriedenheit und Zukunftssicherheit bei.

**FREIZEIT, ERHOLUNG UND KULTUR:** Zugang zu Natur, Sport, Freizeit und kulturellen Aktivitäten fördert Gesundheit, Wohlbefinden und die Identifikation mit dem Ort.

**SOZIALE BEZIEHUNGEN UND TREFFPUNKTE:** Orte für formelle und informelle Begegnungen – Vereine, öffentliche Räume, Nachbarschaften – stärken den sozialen Zusammenhalt.

**MITBESTIMMUNG UND DEMOKRATISCHE TEILHABE:** Transparente Entscheidungsprozesse und die Einbindung der Bevölkerung erhöhen Akzeptanz, Vertrauen und Zufriedenheit mit der Kommunalpolitik.

“  
Diese Faktoren zeigen: Lebensqualität ist ein Querschnittsthema. Sie entsteht dort, wo unterschiedliche kommunale Aufgaben sinnvoll zusammenspielen.  
”

## 3 HANDLUNGSFELDER FÜR LEBENSQUALITÄT

Um die Lebensqualität systematisch in Politik und Entscheidungsprozesse zu integrieren, hat es sich bewährt, eine Reihe von Handlungsfeldern auszuwählen, in denen Ihre Gemeinde eine aktive Rolle spielen kann. Die folgenden fünf können als Beispiel dienen:

- 1 UMWELT**  
Naturqualität, Landschaft, Biodiversität, Luft- und Wasserqualität sowie Risiken durch Klimawandel und Naturgefahren
- 2 INFRASTRUKTUR UND DIENSTLEISTUNGEN**  
Mobilität, Grundversorgung, Gesundheits- und Bildungsangebot, digitale Anbindung und Barrierefreiheit
- 3 ARBEIT UND FINANZIELLE SICHERHEIT**  
Arbeitsplätze, Einkommen, wirtschaftliche Stabilität und regionale Wertschöpfung
- 4 SOZIALE BEZIEHUNGEN**  
Gemeinschaft, Vereinsleben, Sicherheit, gesellschaftliche Teilhabe, Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung
- 5 GESTALTUNG UND STEUERUNG (= GOVERNANCE)**  
Qualität politischer Prozesse, Transparenz, Vertrauen in Institutionen und Möglichkeiten zur Mitwirkung

“  
Für Gemeinden bietet diese Struktur eine praktische Orientierungshilfe: Sie macht sichtbar, welche Bereiche von Entscheidungen betroffen sind und wo Zielkonflikte oder Synergien entstehen können.  
”

## 4 SPEZIFISCHE HERAUSFORDERUNGEN FÜR GEMEINDEN IM ALPENRAUM

Der Alpenraum ist kein einheitliches Gebiet. Er ist geprägt durch starke intraregionale Unterschiede, die sich unmittelbar auf die Lebensqualität in den Gemeinden auswirken. Während einige Regionen von hoher Attraktivität, intensiver touristischer Nutzung und einer florierenden Wirtschaft profitieren, sind andere Gemeinden, aufgrund ihrer Abgeschiedenheit, mit Bevölkerungsrückgang, Überalterung und dem Verlust von Dienstleistungen konfrontiert.

Touristisch attraktive und gut erreichbare Gebiete erleben häufig einen hohen Druck auf Wohnungsmarkt, Verkehrsinfrastruktur und Umwelt. Gleichzeitig verfügen sie oft über eine bessere Infrastruktur, mehr Arbeitsmöglichkeiten und ein vielfältigeres Dienstleistungsangebot. Weniger attraktive oder periphere Gemeinden hingegen sind stärker von Abwanderung betroffen, haben Schwierigkeiten, Versorgung, Infrastruktur und soziales Leben aufrechtzuerhalten, und verfügen über begrenzte finanzielle Ressourcen oder sind auf den Finanzausgleich angewiesen.

“

*Diese unterschiedlichen Ausgangssituationen machen deutlich, dass die Herausforderungen im Alpenraum nicht überall gleich sind. Dennoch betreffen sie alle Gemeinden – wenn auch in unterschiedlichem Maße – und erfordern maßgeschneiderte, ortsspezifische Lösungen.*

”

### RÄUMLICHE UND INFRASTRUKTURELLE BESONDERHEITEN

Topografische und geomorphologische Gegebenheiten beeinflussen Siedlungsstrukturen, Erreichbarkeit und Infrastrukturkosten. Lange Wege in die Talschaften, zersiedelte Dörfer, begrenzte Verkehrsverbindungen sowie hohe Bau- und Unterhaltskosten stellen viele Gemeinden vor große finanzielle und administrative Herausforderungen.

### KLIMAWANDEL UND NATURGEFAHREN

Steigende Temperaturen, häufigere extreme Extremwetterereignisse, Naturgefahren sowie Fragen zur künftigen Wasserversorgung betreffen die Alpengemeinden besonders. Sie gefährden die Infrastruktur, die Sicherheit und langfristig die Attraktivität des Lebensraums.

### WOHNRAUM UND NUTZUNGSKONFLIKTE

Steigende Wohnkosten, die Zunahme von Zweitwohnungen und Nutzungsdruck durch den Tourismus erschweren der lokalen Bevölkerung den Zugang zu bezahlbarem Wohnraum, insbesondere in den touristisch und wirtschaftlich starken Regionen des Alpenraums. Diese Entwicklung beeinflusst soziale Strukturen und verstärkt die Abwanderungstendenz der jüngeren Generation.

### MOBILITÄT UND VERSORGUNG

Viele Gemeinden sind stark vom privaten PKW abhängig. Gleichzeitig ist der Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln und Dienstleistungen eingeschränkt, insbesondere für ältere Menschen, Jugendliche und Personen ohne Auto.

### DEMOGRAFISCHER WANDEL UND SOZIALER ZUSAMMENHALT

Die Abwanderung junger Menschen, eine alternde Bevölkerung und zunehmende Individualisierung stellen den sozialen Zusammenhalt vor neue Herausforderungen. Orte der Begegnung und funktionierende Vereinsstrukturen gewinnen daher zunehmend an Bedeutung.

### GOVERNANCE UND BETEILIGUNG

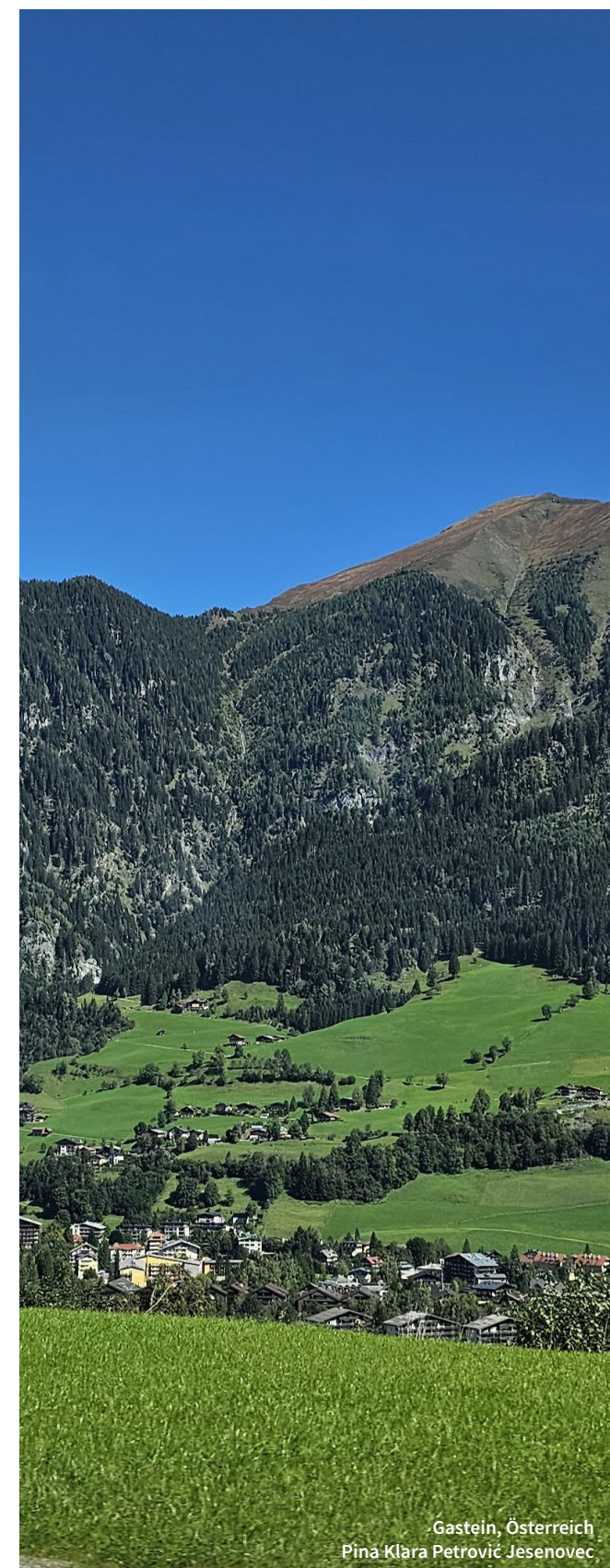
Begrenzte personelle Ressourcen, fehlende Daten auf lokaler Ebene und geringe Beteiligung erschweren eine strategische Steuerung. Studien zeigen jedoch, dass die Lebenszufriedenheit ein entscheidender Faktor für das Vertrauen in die Politik und die demokratische Beteiligung ist – und damit auch für den Handlungsspielraum der Gemeinden.



## KENNEN SIE DIE ALPINEN REGIERUNGSSYSTEME?

In den Alpen existieren verschiedenste politische Systeme nebeneinander (von föderalen Staaten wie Österreich, Deutschland und der Schweiz bis hin zu Einheitsstaaten wie Frankreich und Slowenien, wobei Italien mit seinem Regionalsystem eine Besonderheit darstellt), was zu Unterschieden auf der lokalen Ebene mit verschiedenen Zuständigkeiten der Gemeinden führt. So wurden beispielsweise in Deutschland, Österreich und der Schweiz Gebietsreformen durchgeführt. Das hat die Anzahl der Gemeinden reduziert und diesen eine Vielzahl von Pflicht- und freiwilligen Aufgaben übertragen, die alle unmittelbar zur Lebensqualität beitragen. In Frankreich hingegen sind Gemeinden mit weniger als 15.000 Einwohnern verpflichtet, sich mit anderen benachbarten Gemeinden zu sogenannten „Communautés de Communes“ zusammenzuschließen. Eine solche gemeinsame Gemeindeverwaltung ist auch in Slowenien möglich, allerdings entscheiden die Gemeinden hier selbst, für welche Aufgaben dieser Zusammenschluss gelten soll. Infolgedessen hat die einzelne Gemeinde weniger Zuständigkeiten und begrenzte Verantwortungsbereiche, was konkrete Anpassungen zur Verbesserung der Lebensqualität zu einer gemeinschaftlichen Aufgabe macht.

Darüber hinaus unterscheiden sich die Verwaltungsstrukturen der einzelnen Alpenländer historisch bedingt erheblich voneinander. Dies führt zu Unterschieden darin, wie politische Zuständigkeiten und Entscheidungsprozesse auf die verschiedenen Verwaltungsebenen verteilt sind und auf welcher Ebene die für die Lebensqualität maßgeblichen Entscheidungen getroffen werden. Hinzu kommt, dass auch die Größe der Gemeinden variiert; die Einwohnerzahl einzelner Gemeinden kann von einigen Hundert in Frankreich bis zu fast 10.000 in Slowenien reichen, was bedeutet, dass die Befugnisse der Gemeinden nicht überall in den Alpen gleich sind.



Gastein, Österreich  
Pina Klara Petrović Jesenovec

## 5 DEN EINSTIEG MACHEN: UNTERSTÜTZUNG VON POLITIK UND VERWALTUNG GEWINNEN

Die Unterstützung durch politische Entscheidungsträger\*innen und Verwaltungsmitarbeitende ist entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität in der Gemeinde. Dies erleichtert auch die Einbindung anderer Interessengruppen und stärkt die Akzeptanz in der Bevölkerung.

### ÜBERZEUGENDE ARGUMENTE UND BELASTBARE DATEN

Um fundierte Entscheidungen treffen zu können, benötigen Entscheidungsträger\*innen konkrete Informationen. Wichtig ist, **Fakten und Argumente** zu sammeln, die den ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Nutzen einer Verbesserung der Lebensqualität aufzeigen.

Dazu gehören beispielsweise:

- positive Auswirkungen auf Gesundheit, Mobilität und Freizeitmöglichkeiten;
- wirtschaftliche Effekte wie eine höhere Attraktivität für Unternehmen und Fachkräfte;
- soziale Vorteile, z. B. stärkere Nachbarschaftsbeziehungen oder ein starkes Ehrenamt.

In Kapitel 2 lernen Sie einfache Methoden zur Analyse und Datenauswertung kennen.

### ABSTIMMUNG AUF BESTEHENDE POLITISCHE ZIELE

Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität sollten mit **lokalen politischen Prioritäten** verknüpft werden – z. B. Klimaziele, soziale Teilhabe, Gesundheitsförderung oder wirtschaftliche Entwicklung. Denn Lebensqualität ist keine zusätzliche Aufgabe, sondern ein übergeordnetes, bereichsübergreifendes Thema.

Das Konzept der Lebensqualität hilft Gemeinden dabei,

- komplexe Herausforderungen ganzheitlich zu betrachten,
- Prioritäten transparent zu setzen,
- Zielkonflikte sichtbar zu machen und abzuwägen,
- Entscheidungen verständlich zu begründen
- und die Bevölkerung aktiv einzubinden.

### FRÜHZEITIGE EINBINDUNG RELEVANTER INTERESSENGRUPPEN

Die Einbeziehung von Bürger\*innen, Vereinen, Unternehmen, sozialen Organisationen und anderen Interessengruppen ist entscheidend, um Unterstützung aufzubauen. Eine breite Beteiligung erleichtert es Entscheidungsträger\*innen, die **Bedeutung der Lebensqualität** zu erkennen und Maßnahmen zu priorisieren. Es kann hilfreich sein, zunächst eine verantwortliche Person oder ein kleines Team auszuwählen und schrittweise weitere thematische Arbeitsgruppen zu ergänzen.

Wie Ihnen Bürgerbeteiligung und transparente Entscheidungsfindung gelingen kann, erfahren Sie in Kapitel 5.

### ERFOLGSGESCHICHTEN ALS BEWEIS FÜR DIE WIRKUNG

Beispiele aus anderen Gemeinden zeigen, dass Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität **praktische, messbare Ergebnisse** liefern können. Deshalb enthält dieses Handbuch mehrere gute Beispiele aus alpinen Gemeinden, damit Sie von deren Erfahrungen lernen können.

“

Als Querschnittsthema unterstützt die Lebensqualität Gemeinden dabei, ihre besonderen Stärken zu sichern, Schwächen gezielt anzugehen und die Zukunft aktiv zu gestalten.

”

#### PRAXISTIPP 1:

#### WAS BEDEUTET DAS KONZEPT DER LEBENSQUALITÄT FÜR BÜRGERMEISTER\*INNEN?

Lebensqualität als Querschnittsthema bedeutet nicht, neue Aufgaben zu schaffen, sondern bestehende Entscheidungen bewusst auf ein gemeinsames Ziel auszurichten. Vielleicht gibt es für Ihre Gemeinde oder Region bereits eine Strategie, die dem Konzept der Lebensqualität ähnlich ist, z.B. eine LEADER-Strategie, die oft Handlungsfelder umfasst, die eng mit der Lebensqualität verbunden sind.

#### Konkret bedeutet dies,

- dass bei Entscheidungen des Gemeinderats die Frage gestellt wird: Wie wirkt sich diese Entscheidung auf die Lebensqualität verschiedener Bevölkerungsgruppen aus?
- Investitionen werden danach priorisiert, wie sie den größten Beitrag zu besseren Lebensbedingungen leisten.
- Zielkonflikte (z.B. zwischen Tourismus, Wohnen und Naturschutz) werden offen benannt und auf der Grundlage fundierter Überlegungen abgewogen.

**Fazit:** Lebensqualität bietet Entscheidungsträger\*innen eine nachvollziehbare Argumentationsgrundlage – nach innen wie nach außen.

#### PRAXISTIPP 2:

#### LEBENSQUALITÄT IST MEHR ALS NUR EIN GEFÜHL

Lebensqualität wird oft mit subjektivem Wohlbefinden gleichgesetzt. In der kommunalen Praxis ist sie jedoch ein **steuerbares und messbares Konzept**.

- Sie basiert auf konkreten Handlungsfeldern wie Mobilität, Wohnen, Versorgung, Umwelt und Teilhabe.
- Viele Aspekte, die zur Lebensqualität beitragen, lassen sich anhand vorhandener Daten, Indikatoren und lokaler Erhebungen erfassen.
- Lebensqualität ergänzt traditionelle Indikatoren (z.B. Wirtschaftsdaten), ersetzt diese jedoch nicht.

**Fazit:** Lebensqualität verbindet Zahlen, Erfahrungen und politische Ziele und bildet somit die Basis für Entscheidungen in der Gemeinde.

## GUTES BEISPIEL:

### MOOSBURG MACHT MUNTER – UND GLÜCKLICH

**WAS:** Lebensqualität als übergreifende Politik

**WANN UND WO:** SEIT DEN 1990ER JAHREN UND BIS HEUTE; KÄRNTEN/ÖSTERREICH

**LINK:** <https://www.moosburg.gv.at/>  
<https://zumglueck.jetzt/>

#### BESCHREIBUNG

Anfang der 1990er Jahre verlor der Ortskern von Moosburg zunehmend an Lebendigkeit; zugleich zeigten sich infrastrukturelle Defizite und steigender Leerstand als Herausforderungen. Als Reaktion darauf startete die Gemeinde gemeinsam mit dem lokalen Verein zumglück.jetzt die Initiative „Glücksgemeinde Moosburg“. Das Konzept nutzt Lebensqualität als Leitgedanken für die lokale Entwicklung und die Wiederbelebung des Ortskerns. Im Laufe der Zeit setzte Moosburg mehrere Projekte um, darunter die Sanierung leerstehender Gebäude, die Schaffung eines multifunktionalen Gemeindezentrums („Schallar“), die Einrichtung des Campus Moosburg als gemeinschaftlicher Veranstaltungs- und Bildungsraum sowie die Installation eines Glücksparcours im Ortskern. Ein verbindendes Element all dieser unterschiedlichen Projekte ist die Bürgerbeteiligung und die Unterstützung durch die „Ortskernkümmeri“. Moosburg wurde als LEADER-Vorzeigeprojekt anerkannt und hat mehrere nationale Auszeichnungen erhalten, darunter die Auszeichnung als familienfreundlichste Gemeinde Österreichs im Jahr 2022.

#### ZIELE

Die Initiative zielt darauf ab, den Ortskern zu beleben, die lokale Identität zu stärken, den Zugang zu Dienstleistungen und sozialen Treffpunkten zu verbessern und Lebensqualität bzw. Wohlbefinden als Querschnittsthema in kommunale Entwicklungen zu integrieren.

#### BEITRAG ZU EINER BESSEREN LEBENSQUALITÄT

Das Beispiel Moosburg zeigt deutlich, wie eine klare Vision die Erneuerung der Infrastruktur, soziale Initiativen und das Engagement in der Gemeinschaft miteinander verbinden kann. Durch die Wiederbelebung des Ortskerns mit Bildung, Kultur und Partizipation hat die Gemeinde den sozialen Zusammenhalt gestärkt sowie lokale Dienstleistungen und die allgemeinen Lebensbedingungen verbessert. Moosburg veranschaulicht eindrucksvoll, wie Lebensqualität als praktische Strategie für eine nachhaltige lokale Entwicklung dienen kann.

## GUTES BEISPIEL:

### VALPOSCHIAVO – EINE DATENGESTÜTZTE VISION FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT

**WAS:** Lokale Entwicklung als Motor für Lebensqualität

**WANN UND WO:** NEUE STRATEGIE 2023–2040, SCHWEIZ

**LINK:** <https://valposchiavo.ch/de>  
<https://smartvalleybio.ch/visualizzazioni-paesaggio/>

#### BESCHREIBUNG

Poschiavo wurde für seine vorbildliche lokale Entwicklung in einem abgelegenen Alpental mit dem Wakker-Preis 2025 ausgezeichnet. Poschiavo ist damit ein Vorbild für kleine Gemeinden, wenn es darum geht, lokale Lösungen für globale Herausforderungen zu finden und einen starken Gemeinschaftsgeist sowie lebendigen, lebenswerten Ort zu erhalten. Nachhaltiger Tourismus, lokales Kulturerbe und ökologische Landwirtschaft sind die drei wichtigsten Treiber für die lokale Entwicklung im Tal. Zahlreiche Zertifizierungen sowie von der Schweiz und der EU finanzierte Projekte dienen als Instrumente, um neue und innovative Lösungen zu erproben.

Ein Beispiel ist das Projekt „Valposchiavo Smart Valley“, ein von den Schweizer Bundesbehörden unterstütztes Modell für nachhaltige Entwicklung. Es nutzt eine innovative Community-Hypermap (lpermappa) und Landschaftsvisualisierungen, um Wissen über Landschaftswerte, lokale Praktiken und Zukunftsvisionen für die Region zu sammeln und darzustellen. Die Hypermap integriert partizipative Beiträge von Einwohner\*innen und lokalen Akteur\*innen sowie räumliche Daten wie landwirtschaftliche Zonen, Kulturerbe und Naturlandschaften. Sie umfasst auch die „Vision Valposchiavo 2040“, eine Reihe zukunftsorientierter Landschaftsszenarien, die veranschaulichen, wie Landwirtschaft, Freizeit und Tourismus auf nachhaltige Weise koexistieren können und damit Tradition und Moderne miteinander verbinden.

#### ZIELE

Der Ansatz von Poschiavo zielt darauf ab, die Lebensqualität zu sichern, indem das kulturelle und natürliche Erbe bewahrt, die lokale wirtschaftliche und soziale Vitalität gefördert und die Bevölkerung in die Gestaltung einer gemeinsamen Zukunft einbezogen wird. Insbesondere das Projekt „Smart Valley Bio“ strebt danach, Landschaftswerte über Generationen hinweg zu dokumentieren und weiterzugeben, eine nachhaltige regionale Entwicklung zu unterstützen und die Grundlagen für mögliche zukünftige Auszeichnungen im Zusammenhang mit der Landschaftspflege zu schaffen.

#### BEITRAG ZU EINER BESSEREN LEBENSQUALITÄT

Durch die Verwendung sowohl quantitativer Indikatoren als auch partizipativer Daten macht Poschiavo die Lebensqualität messbar, sichtbar und in der lokalen Bevölkerung verankert. Die verschiedenen Projekte, Zertifizierungen und die Strategieentwicklung ermöglichen es Poschiavo, gemeinschaftliche Werte und ökologische Gegebenheiten in konkrete politische Entscheidungen umzusetzen, den sozialen Zusammenhalt zu stärken, die lokale Identität zu schützen und eine langfristige nachhaltige Entwicklung zu steuern.

# Schritt 1:

## ANALYSE UND BEWERTUNG

Eine Messung von Lebensqualität ist keine leichte Aufgabe. Zumal es in den Alpen nicht einmal eine einheitliche Terminologie gibt – in Ihrem Land sind Ihnen vielleicht Begriffe wie „Wohlbefinden“, „Wohlstand“, „Glück“ oder „Lebenszufriedenheit“ geläufiger. Bevor Ziele festgelegt oder Maßnahmen eingeleitet werden, benötigen Gemeinden ein klares Verständnis Ihrer aktuellen Situation. Dieses Kapitel unterstützt Sie bei der Durchführung Ihrer eigenen Lebensqualitätsanalyse, um Stärken und Schwächen zu identifizieren und die Bedürfnisse Ihrer Bevölkerung zu verstehen.

### 1 DEN AUSGANGSPUNKT VERSTEHEN

Eine Lebensqualitätsanalyse verbindet **objektive Daten** (Lebensbedingungen) mit **subjektiven Wahrnehmungen** (wie die Bürger\*innen diese Bedingungen erleben). Beide Perspektiven sind notwendig: Daten zeigen strukturelle Gegebenheiten auf, während das Feedback aus der Bevölkerung offenbart, wie diese Gegebenheiten wahrgenommen werden.

“  
*Gute Entscheidungen beginnen mit einem gemeinsamen Verständnis der lokalen Situation.*  
”

Der Zweck der Analyse besteht nicht darin, komplexe Berichte zu erstellen, sondern den Gemeinden praktische Erkenntnisse für die Priorisierung von Maßnahmen zu liefern.

### 2 RELEVANTE THEMEN DEFINIEREN

Lebensqualität umfasst viele Aspekte des täglichen Lebens. Gemeinden sollten nicht versuchen alles zu messen, sondern vielmehr die Themen auswählen, die für ihren lokalen Kontext am wichtigsten sind. Für alpine Gemeinden zeigt die Erfahrung, dass die folgenden Themen besonders relevant sind:

1. **Zugang zu Dienstleistungen von allgemeinem Interesse**, insbesondere in abgelegenen und ländlichen Gebieten (d.h. Gesundheitsversorgung, Bildung, Polizei, Post- und Paketdienste, soziale Sicherheit usw.)
2. **Qualität der Infrastruktur**, einschließlich Straßen und Internetanbindung
3. **Öffentlicher Nahverkehr** und Abhängigkeit von der Mobilität mit dem Auto
4. **Zugang zu Wohnraum** und Möglichkeiten für langfristige Mietoptionen
5. **Arbeitsmarktbedingungen**
6. **Freizeitaktivitäten**
7. **Orte für** informelle und formelle **Treffen und sozialen Austausch**
8. **Öffentliche Beteiligung an Politik** und demokratischen Prozessen

Zusammenfassung dieser Aspekte unter übergeordneten Handlungsfeldern – Umwelt, Infrastruktur und Dienstleistungen, wirtschaftlicher Wohlstand, soziale Beziehungen und Governance – hilft dabei, die Analyse zu strukturieren und später die Ergebnisse über verschiedene Indikatoren hinweg zusammenzufassen. Nach der Ermittlung der relevantesten Themen zur Lebensqualität ist es sinnvoll, diese visuell darzustellen, beispielsweise durch Diagramme oder Grafiken, die jedes Thema repräsentieren.

“Eine knappe, fokussierte Analyse ist nützlicher als eine umfangreiche, aber ungenutzte Datenerhebung.”

Nachdem Sie alle für Ihre Gemeinde relevanten Themen identifiziert haben, gilt es im nächsten Schritt zu entscheiden, ob Sie lediglich an einem objektiven Bild der Lebensqualität in Ihrer Gemeinde interessiert sind oder ob Sie auch subjektive Informationen einbeziehen möchten. Objektive Faktoren liefern Informationen über die tatsächlichen Lebensbedingungen, während subjektive Perspektiven beschreiben, wie zufrieden die Bürger\*innen mit ihren Lebensbedingungen und ihrem Leben im Allgemeinen sind. Letztendlich ist es empfehlenswert, sowohl eine objektive als auch eine subjektive Perspektive einfließen zu lassen und auch eine zeitliche Dimension einzubeziehen, denn die Wahrnehmungen der Menschen können sich im Laufe der Zeit verändern, wenn sich ihre Prioritäten und Ziele verlagern und dies wiederum ihre Wahrnehmung von Lebensqualität beeinflusst.

3 ARBEIT MIT DATEN

Die meisten relevanten Daten sind bereits über nationale oder regionale Statistikportale verfügbar (siehe Liste unten). Diese Portale sind so gestaltet, dass öffentlich zugängliche Daten in verschiedenen Formaten heruntergeladen werden können; am häufigsten sind Tabellen im .xls-Format. Darüber hinaus bieten die Statistikportale in der Regel verschiedene Arten der grafischen Darstellung an. Bei der Suche nach den Daten müssen Ihnen folgende Variablen bekannt sein:

- **die räumliche/administrative Einheit:** meist durch Abkürzungen ausgedrückt, wie NUTS2 oder NUTS3 für Regionen oder LAU1 und LAU2 für untergeordnete Einheiten wie Landkreise/ Bezirke und Gemeinden
- **den Zeitrahmen/Zeitraum:** meist in Jahren oder Monaten angegeben; sehr selten sind die Daten auch nach Tagen verfügbar
- **den darzustellenden Inhalt.**

Für bestimmte Aspekte der Lebensqualität, insbesondere die Umwelt oder räumliche Belange betreffend, sind die Daten nicht immer verfügbar oder liegen in Form von Karten vor und müssen mit Geoinformationssystemen (= GIS) verarbeitet werden. Wenn Ihre Gemeinde über keine Abteilung für Raumplanung oder entsprechendes Fachpersonal verfügt, sollte hierfür eine externe Expertise beauftragt werden, um die Daten für Ihr spezifisches Gebiet und Ihre Bedürfnisse auszuwerten. Solche Daten sind wichtig, da sie Ihrer Analyse eine räumliche Dimension verleihen und für eine laufende Beobachtung von Infrastruktur, Verkehr, Landnutzung usw. genutzt werden.

“Aber Vorsicht: Man kann sich dabei leicht überfordern. Gemeinden sollten sich darauf konzentrieren, Indikatoren auszuwählen, die für sie aussagekräftig sind, anstatt große Datenmengen zu sammeln. Daten sollten Entscheidungen unterstützen, nicht erschweren.”

EINFACH ANFANGEN

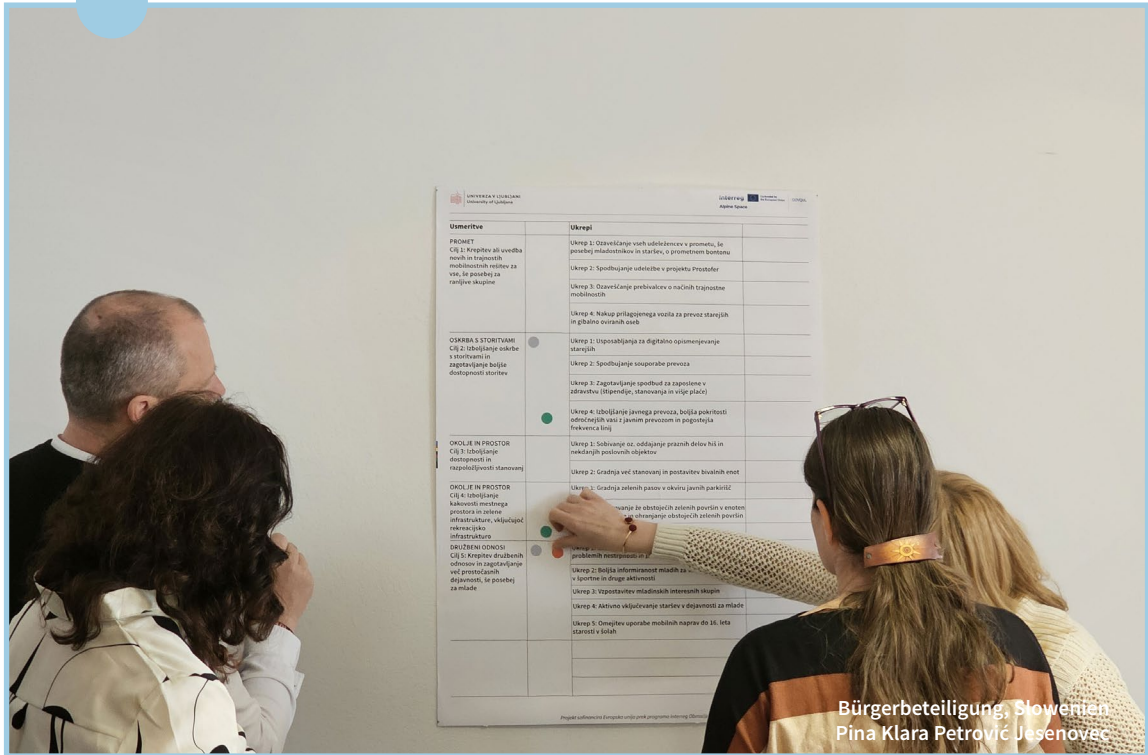
**EINFACH ANFANGEN!**

Gemeinden benötigen keine komplexen Studien, um sich einen ersten Überblick der Datenlage zu verschaffen.

Beginnen Sie mit:

- verfügbaren Statistiken,
- kommunalen Verwaltungsdaten, wie z.B. demografische Informationen, Daten zu Wohnraum und Flächennutzung, wirtschaftliche Kennzahlen, usw.,
- Rückmeldungen der Bürger\*innen,
- lokalem Wissen von Mitarbeitenden und Interessengruppen.

Die Analyse kann im Laufe der Zeit immer detaillierter werden.



4 DATENPLATTFORMEN ZUR LEBENSQUALITÄT

INDIKATOREN ZUR LEBENSQUALITÄT (EUROSTAT):

Diese Plattform bietet einen Überblick über neun Themenbereiche: materielle Lebensbedingungen, Erwerbstätigkeit, Gesundheit, Bildung, Freizeit und soziale Interaktionen, wirtschaftliche und physische Sicherheit, Governance und Grundrechte, natürliche und Lebensumwelt sowie allgemeine Lebenserfahrung. Es werden sowohl objektive als auch subjektive Indikatoren dargestellt und decken dadurch reale Bedingungen wie auch persönliche Wahrnehmungen ab. Die Daten sind auf nationaler Ebene für EU-Länder verfügbar (Eurostat, o.J.).

OECD REGIONAL WELL-BEING:

Die Plattform misst elf Themenbereiche, darunter Einkommen, Beschäftigung, Wohnen, Gesundheit, Zugang zu Dienstleistungen, Umwelt, Bildung, Sicherheit, bürgerschaftliches Engagement und Governance, Gemeinschaft sowie Lebenszufriedenheit. Die Daten sind auf NUTS-2-Ebene verfügbar (Bundesländer) und werden anhand von Infografiken dargestellt, die zeigen, wie jede Region in den einzelnen Lebensqualitätsbereichen abschneidet. Die Plattform ermöglicht zudem Vergleiche zwischen den Regionen und zeigt, wo ähnliche Ergebnisse erzielt werden (OECD, o.J.b).

WIE GEHT’S UNS IN ÖSTERREICH?:

Seit 2012 erfasst Statistik Austria die Entwicklung und die Lebensqualität in Österreich und veröffentlicht dazu jährliche Berichte. Dabei werden rund 30 Indikatoren zu Themen wie allgemeine Lebensqualität, Umwelt und materielle Lebensbedingungen herangezogen. Dies gibt u.a. auch Aufschluss darüber, wie Österreich die SDGs umsetzt (Statistik Austria, o.J.).

GUT LEBEN IN DEUTSCHLAND:

Die Bundesregierung hat insgesamt 46 Indikatoren zu zwölf Themenbereichen der Lebensqualität erarbeitet, um den aktuellen Stand und die Entwicklung der Lebensqualität in Deutschland auf NUTS-3-Ebene (Landkreis bzw. Bezirk) darzustellen. Unter dem Titel „Unser Leben“ sind die Themen Gesundheit, Arbeit, Bildung, Einkommen und Work-Life-Balance zusammengefasst. Der Titel „Unser Umfeld“ vereint Sicherheit, Solidarität und Zugehörigkeitsgefühl, während der Titel „Unser Land“ die Themen Wirtschaft, Umwelt, Gleichstellung und Verantwortung abdeckt. Darüber hinaus bietet die Plattform interaktive Darstellungen für jeden Indikator (Bundesregierung, o.J.).

Es ist auch wichtig zu wissen, dass einige statistische Ämter gelegentlich sogar spezifische Studien zur Lebensqualität durchführen, die Ihnen ebenfalls entsprechende Daten liefern und Ihre Region in einen breiteren Kontext stellen. Manchmal umfassen Förderprojekte Studien zur Lebensqualität oder zu bestimmten Aspekten der Lebensqualität und es könnte für Ihre Gemeinde wertvoll sein, sich an solchen Projekten als Pilotgebiet zu beteiligen. Beispiele für solche Studien bzw. Projekte sind:

- 

Eine Studie zur subjektiven Wahrnehmung der Lebensqualität in der Bevölkerung Südtirols (Bausch und Tauber, 2023);
- 

Erasmus+-Projekt „Alpine Compass“, welches die Lebensqualität von Jugendlichen in den Alpen untersucht (Čataković et al., 2024);

- 

ESPON-Studie „TQoL in the Alpine Space“ (ESPON, 2024);
- 

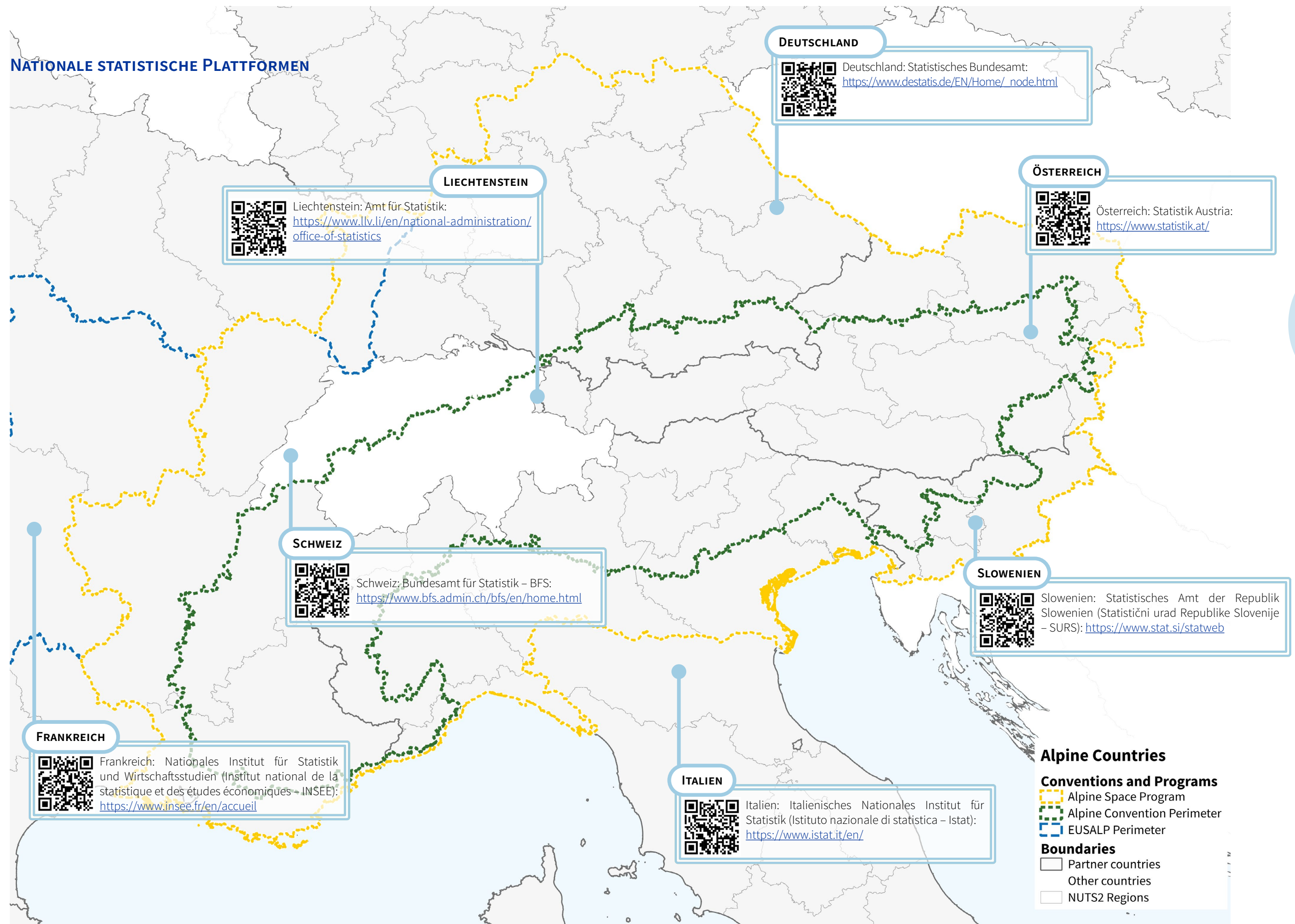
das grenzübergreifende Interreg-Projekt „Lebenswerter Alpenraum“, das sich mit nachhaltigen Tourismuspraktiken in Bayern und Österreich befasst, die von der lokalen Bevölkerung und regionalen Entscheidungsträger\*innen getragen werden (Interreg-Projekt, o. J.).

5 DIE GESAMMELTEN DATEN PRÄSENTIEREN

Nachdem Sie Ihre Daten erhoben haben, verfügen Sie möglicherweise über eine große Tabelle, die für Ihre Zwecke nicht aussagekräftig ist. Um Ihre Daten beispielsweise im Gemeinderat oder bei einer Bürgerversammlung zu präsentieren, müssen Sie in der Lage sein, die Daten auf überzeugende Weise darzustellen. Heutzutage gibt es dafür zahlreiche Tools, die Sie bei der Erstellung Ihrer Diagramme und Infografiken unterstützen können; Sie können sogar KI nutzen, um anhand der analysierten Daten den richtigen Diagrammtyp auszuwählen.

- **Räumliche Daten** können mithilfe von Karten dargestellt werden (z.B. zur Darstellung der Entfernung zu Dienstleistungen von allgemeinem Interesse) oder durch die Darstellung der räumlichen Verteilung von Daten, wie beispielsweise der Zufriedenheit mit der Lebensqualität in verschiedenen Ortsteilen/Gemeinden/Regionen.
- Diagramme können nützlich sein, um den Anteil der Bevölkerung darzustellen, der **unterschiedliche Zufriedenheitsgrade** äußert (z.B. Zufriedenheit mit Angeboten, Umwelt oder Lebensumfeld), oder um Faktoren aufzulisten, die zur Lebensqualität beitragen.
- Tabellen können verwendet werden, um **Listen ausgewählter Themen und Indikatoren zur Lebensqualität** darzustellen.
- Für **nominale Daten** wird in der Regel ein Kreisdiagramm oder ein Balkendiagramm verwendet, für **ordinale Daten** ein Balkendiagramm.

## NATIONALE STATISTISCHE PLATTFORMEN

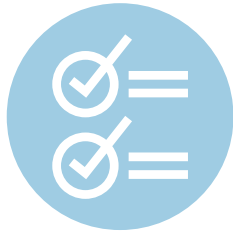


## 6 DIE PERSPEKTIVE DER BEVÖLKERUNG

Es ist wichtig, dass Gemeinden mit Daten arbeiten, doch Statistiken allein können die Lebensqualität nicht treffend beschreiben. Partizipative Methoden helfen dabei, die Zufriedenheit der Bevölkerung mit ihrem Leben, ihre Wahrnehmungen, Bedürfnisse und Prioritäten zu verstehen. Eine aktive Beteiligung der Bürger\*innen ist nicht nur für Ihre Entscheidungsfindung von Vorteil, sondern trägt auch zu einer hohen Lebensqualität bei, wie Sie im letzten Kapitel dieses Handbuchs nachlesen können.

Sie können aus verschiedenen Methoden wählen, um Ihre Bürger\*innen einzubeziehen und deren Perspektive einzuholen. Sie sollten Ihre Methode abhängig von Thematik, Zielgruppe sowie den zur Verfügung stehenden Ressourcen auswählen:

### UMFRAGE:



Umfragen helfen dabei zu verstehen, wie die Bevölkerung ihre Lebensqualität wahrnimmt. Der einfachste Ansatz besteht darin, die Menschen zu fragen, wie zufrieden sie mit ihren Lebensbedingungen sind. Detailliertere Umfragen können auch spezifische Themen wie Infrastruktur, Zugang zu Dienstleistungen, Arbeitsbedingungen oder Mobilität abfragen.

Vor der Durchführung einer Umfrage sollten Gemeinden drei zentrale Fragen klären: Was wollen wir herausfinden? Wen sollen wir befragen? Welche Ressourcen (Zeit, Personal und Budget) stehen zur Verfügung?

Umfragen können sich an die gesamte Bevölkerung oder an bestimmte Gruppen richten, wie beispielsweise junge oder ältere Menschen. Sie können online oder persönlich durchgeführt werden. Online-Umfragen sind einfach zu organisieren, haben jedoch möglicherweise nicht die gewünschte Reichweite, während persönliche Umfragen mehr Zeit und Organisation erfordern. Ein Umfrageprozess, einschließlich der Auswertung, kann mehrere Monate in Anspruch nehmen, jedoch helfen digitale Tools dabei, die Datenanalyse und -darstellung zu vereinfachen.

### WORKSHOP:



Workshops sind ein nützliches Mittel, um Interessengruppen oder die breite Öffentlichkeit in Diskussionen über Lebensqualität einzubeziehen. Sie dauern in der Regel bis zu einem halben Tag und ermöglichen es den Teilnehmenden, verschiedene Themen in kleineren Gruppen zu diskutieren.

Workshops helfen Gemeinden dabei, lokale Herausforderungen zu identifizieren und gemeinsam mit den Teilnehmenden mögliche Lösungen zu erarbeiten. Im Rahmen des GOVQoL-Projekts wurden beispielsweise Workshops mit politischen Entscheidungsträger\*innen, Verwaltungsmitarbeitenden und Vertreter\*innen lokaler Gemeinschaften organisiert, um die Lebensqualitätssituation in den Pilotgemeinden zu bewerten und mögliche Lösungen für bestehende Herausforderungen zu diskutieren.

### FOKUSGRUPPE:



Fokusgruppen sind geleitete Diskussionen zu einem bestimmten Thema, die auf vorbereiteten Fragen basieren. Die Teilnehmenden werden vorab ausgewählt, um verschiedene Perspektiven innerhalb einer Zielgruppe zu repräsentieren, wodurch ein breites Spektrum an Meinungen erfasst werden kann.

In der Regel übernehmen zwei Personen die Moderation: eine leitet die Diskussion, während die andere die wichtigsten Punkte und Ergebnisse festhält. Ein Beispiel für diese Methode ist ihr Einsatz in Raumplanungsprozessen in der Region Gorenjska in Slowenien, wo Fokusgruppen die demografische Analyse und lokale Planungsdiskussionen unterstützten.

### INTERVIEW:



Ein Interview ist ein strukturiertes oder halbstrukturiertes Gespräch, bei dem eine Person Fragen stellt und eine andere Person Antworten gibt. Interviews dauern in der Regel zwischen 30 Minuten und einer Stunde. Bei der Analyse der Lebensqualität werden Interviews oft mit wichtigen lokalen Akteur\*innen wie Dienstleistenden oder Mitarbeitenden der Kommunalverwaltung geführt. Es lassen sich so lokale Herausforderungen und Verwaltungspraktiken besser verstehen. Ein Interview erfolgt häufig als Ergänzung zu einem Workshop oder einer Fokusgruppe, insbesondere wenn man heiklere Fragen stellen und durch Anonymität einen sicheren Raum für ehrliche Antworten schaffen möchte.

Im Rahmen des GOVQoL-Projekts halfen beispielsweise Interviews mit Vertreter\*innen lokaler Gemeinschaften dabei, die Lebensbedingungen zu bewerten, die wichtigsten Herausforderungen zu identifizieren und zu untersuchen, wie die Lebensqualität besser in Entscheidungen integriert werden kann.

### ESSAY:



Hierbei handelt es sich um eine Technik, bei der Menschen gebeten werden, Texte unterschiedlicher Länge zu verfassen und ihre Meinung, Erinnerungen und Erfahrungen zu einem bestimmten Thema zu beschreiben. Eine solche Methode kann eingesetzt werden, um schutzbedürftige Gruppen wie Kinder, Jugendliche oder ältere Menschen zu erreichen, oder wenn wir über heiklere Themen im Zusammenhang mit der Lebensqualität sprechen möchten.

### PHOTOVOICE-METHODE:



Photovoice ist eine partizipative Methode, bei der die Bevölkerung bzw. ausgewählte Personen Fotos zu einem bestimmten Thema machen und kurz erklären, was die Bilder zeigen und warum sie wichtig sind, um ihren Standpunkt zu verdeutlichen.

Diese Methode kann Gemeinden dabei helfen, lokale Perspektiven besser zu verstehen, beispielsweise bei der Bewertung des Zustands der Infrastruktur, öffentlicher Räume, Grünflächen oder Freizeiteinrichtungen. Ein Beispiel ist das Photovoice Lab von VERVE in Belluno, Italien, wo dieser Ansatz genutzt wurde, um zu untersuchen, wie Menschen ihr Lebensumfeld wahrnehmen.

Wenn Sie mehr über partizipative Methoden erfahren möchten, gibt es bereits viele nützliche Ressourcen, die detailliert darauf eingehen, wie Bürger\*innen einbezogen werden können. Sie alle lassen sich auf Ihre Lebensqualitätsanalyse anwenden:



#### **GAYA TOOLBOX ZUR JUGENDBETEILIGUNG:**

Toolbox zur Einbeziehung und Beteiligung von Jugendlichen in Entscheidungsprozesse in den Alpen, einschließlich bewährter Verfahren und Leitlinien – <https://www.alpine-space.eu/project/gaya/>



#### **HANDBUCH ZUR GEMEINSAMEN ERARBEITUNG VON WISSEN**

in alpinen Weinbergen: beschreibt, wie die Living-Labs-Methode eingerichtet und durchgeführt wird – <https://www.alpine-space.eu/project/respond/>



#### **ALPEN-KARPATEN-TOOLBOX FÜR PARTIZIPATION**

in mitteleuropäischen Berggebieten: mit Schwerpunkt auf regionalen und lokalen Akteur\*innen und der Einbeziehung von Bürger\*innen in den Entscheidungsprozess – <https://share.google/zDLb8zcPq2fsyNwGb>



#### **HANDBUCH ZUR BÜRGERBETEILIGUNG**

aus dem österreichischen Bundesland Vorarlberg – <https://vorarlberg.at/-/buergerbeteiligung>



### **FRAGEN SIE IHRE BÜRGER\*INNEN**

Nutzen Sie

- Umfragen für ein breites Feedback der Bevölkerung
- Workshops für gemeinsame Diskussionen
- Interviews für Einblicke von spezifischen Interessengruppen und heikle Themen
- Fokusgruppen für gezielte Diskussionen

Wählen Sie Ihre Methode entsprechend den verfügbaren Ressourcen und Zielgruppen!



*Die Bevölkerung ist Experte für die eigenen Lebensbedingungen.*



## **7 ZERTIFIZIERUNGEN UND EXTERNE BENCHMARKS RICHTIG NUTZEN**

Eine weitere Möglichkeit, die aktuelle Situation Ihrer Gemeinde zu bewerten und Verbesserungsmöglichkeiten zu identifizieren, besteht darin, anerkannte kommunale Zertifizierungen zu beantragen oder sich Qualitätsinitiativen anzuschließen. Diese Programme bieten strukturierte Kriterien und eine externe Bewertung und helfen Ihnen so zu erkennen, wo Ihre Gemeinde bereits gut abschneidet und wo weitere Fortschritte möglich sind. So zeichnet beispielsweise die **Zero-Waste-Zertifizierung** Gemeinden aus, die erfolgreich Abfall reduzieren, und unterstützt Kommunalverwaltungen mit einem praktischen Rahmen, um eine nachhaltigere Abfallwirtschaft zu etablieren. In ähnlicher Weise unterstützt der European Energy Award Gemeinden bei der Verbesserung ihrer lokalen Energie- und Klimapolitik. Er bietet ein strukturiertes Management- und Bewertungssystem, das dabei hilft, den Energieverbrauch systematisch zu senken, die Energieeffizienz zu steigern und die Nutzung erneuerbarer Energien zu fördern. Die teilnehmenden Gemeinden erhalten Beratung und eine externe Bewertung, wodurch sie ihre Fortschritte verfolgen und Auszeichnungen für ihre Erfolge erhalten können.

Ein weiterer Ansatz ist die Teilnahme an der Initiative **„Economy of the Common Good“** (ECG). „Gemeinwohl-Gemeinden“ bewerten ihre Politik und Aktivitäten anhand ihres Beitrags zum Wohlergehen aller, einschließlich sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit, demokratischer Teilhabe und Transparenz. Der Prozess trägt dazu bei, die lokale Entwicklung mit sozialen und ökologischen Werten in Einklang zu bringen und gleichzeitig die allgemeine Lebensqualität zu verbessern. Die von UNICEF unterstützte **Initiative „Kinderfreundliche Gemeinde“** fördert ein gesundes und unterstützendes Umfeld für alle Kinder und Jugendlichen. Die teilnehmenden Gemeinden setzen sich dafür ein, dass Kinder Zugang zu sozialer Absicherung haben, in einer sicheren Umgebung leben und von inklusiven lokalen Angeboten profitieren. Praktische Anleitungen dazu, wie man eine kinderfreundliche Gemeinde wird, sind in speziellen Handbüchern verfügbar; die regelmäßige Re-Zertifizierung umfasst Rückmeldungen der Zielgruppe (Kinder und ihre Familien). Kommunen können sich auch Netzwerken wie dem **Europäischen Netzwerk familienfreundlicher** Kommunen anschließen, das Kommunalverwaltungen dabei unterstützt, durch gemeinsames Lernen, gemeinsame Planung und Selbstbewertung Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen für Familien zu entwickeln.



*Zertifizierungen und Netzwerke helfen den Gemeinden, ihre Fortschritte zu messen und von anderen zu lernen, während sie gleichzeitig die Lebensqualität vor Ort verbessern.*



### **ERGEBNIS DER ANALYSE**

Die Analysephase sollte zu folgenden Ergebnissen führen:

- einen klaren Überblick über die Stärken und Schwächen Ihrer Gemeinde,
- Ermittlung des Entwicklungsbedarfs,
- einem Verständnis der Wahrnehmungen aus der Bevölkerung,
- einer gemeinsamen Grundlage für die Festlegung von Prioritäten.

Die Ergebnisse sollten den Entscheidungsträger\*innen und Bürger\*innen auf verständliche und transparente Weise präsentiert werden.



## GUTES BEISPIEL:

### KINDER STELLEN SICH IHR ZUKÜNFTIGES DORF IN DER HAUTE-ARIÈGE VOR

**WAS:** Erfassung von Meinungen von Bürger\*innen, Einbeziehung der Jugend

**WANN UND WO:** 2020–2021, FRANKREICH

**LINK:** <https://cc-hauteariege.fr/plui-h/adenanc-le-village-ideal>

#### BESCHREIBUNG

Im Rahmen der Entwicklung des interkommunalen Stadt- und Wohnungsbauplans (PLUi-H) bezog die Communauté de communes de la Haute-Ariège Kinder und Jugendliche in einen zukunftsorientierten Partizipationsprozess ein. 22 Schulklassen – vom Kindergarten bis zur fünften Klasse – wurden eingeladen, sich vorzustellen, wie ihr ideales Dorf in naher Zukunft aussehen soll.

Jede Schule arbeitete an einem bestimmten Thema wie Mobilität, Wohnen, Biodiversität, Landschaft oder öffentliche Infrastruktur. Die Kinder brachten ihre Ideen durch Zeichnungen, Modelle, Kurzfilme und schriftliche Antworten auf einen Fragebogen zum Ausdruck. Ihre Beiträge wurden analysiert, um zu verstehen, wie sich jüngere Generationen ihr zukünftiges Leben und die Entwicklung der Gemeinschaft vorstellen. Im Anschluss an das Projekt „Adenanc, das ideale Dorf, in dem wir gerne leben würden“ setzten die gewählten Entscheidungsträger\*innen diesen Ansatz im Jahr 2022 fort, indem sie Schulklassen der Mittelstufe einluden, ihre Ansichten speziell zur Mobilität in der Haute-Ariège mitzuteilen.

#### ZIELE

Die Initiative zielte darauf ab, die Perspektiven junger Menschen in die Raumplanung einzubeziehen, qualitative Erkenntnisse über Zukunftserwartungen zu gewinnen und das langfristige Denken in der lokalen Politik zu stärken. Außerdem sollten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben, sich mit demokratischer Teilhabe und Planungsprozessen vertraut zu machen.

#### BEITRAG ZU EINER BESSEREN LEBENSQUALITÄT

Indem sie Kinder einlud, sich ihr zukünftiges Dorf vorzustellen, sammelte die Communauté de communes ihre persönlichen Perspektiven, die traditionelle Statistiken nicht liefern können. Die Vorstellungen der Kinder waren optimistisch und kreativ, zeigten aber auch klare Prioritäten auf. Drei Hauptthemen kristallisierten sich heraus: die Bedeutung des sozialen und gemeinschaftlichen Lebens, die Beziehung zwischen dem Dorf und der Außenwelt sowie Überlegungen dazu, wie Partizipation selbst das Engagement der Bevölkerung prägt. Durch das aktive Zuhören konnten neue Erkenntnisse in traditionelle Planungsprozesse einfließen. Dies stärkte den Dialog zwischen den Generationen und stellte sicher, dass die langfristige Planung die Bedürfnisse und Wünsche junger Menschen berücksichtigt.

## GUTES BEISPIEL:

### DAS DOUGHNUT-DATENPORTRÄT VON GRENOBLE

**WAS:** Datenanalyse

**WANN UND WO:** 2022–2025, FRANKREICH

**LINK:** <https://www.calameo.com/read/00419037659dbe7db7ef0>

#### BESCHREIBUNG

Die Stadt Grenoble hat einen innovativen datengestützten Ansatz gewählt, um ihre aktuelle Situation zu bewerten und die langfristige Entwicklung zu steuern, indem sie im Rahmen ihrer umfassenderen Strategie „Grenoble 2040“ das „Doughnut Data Portrait 2022“ veröffentlichte. Die Stadt hat dabei ein Modell angepasst, um soziale und ökologische Bedingungen vor Ort zu analysieren. Dabei wurden mehrere Indikatoren in einer visuellen und systemischen Übersicht kombiniert, die verdeutlicht, wo die Stadt im Verhältnis sowohl zu globalen Nachhaltigkeitsgrenzen als auch zu den Grundbedürfnissen der Bürger\*innen steht. Das Portrait entstand durch einen strukturierten Prozess, bei dem gemeinsam mit Fachabteilungen relevante Indikatoren ausgewählt und Daten aus kommunalen Aufzeichnungen, nationalen Statistiken und Planungsdokumenten analysiert wurden. Die erste Version (2022) dient als Basisdiagnose und wurde 2025 erweitert und aktualisiert, mit dem Ziel, eine partizipative Auswertung der Fortschritte und strategische Entscheidungsfindung in allen Politikbereichen zu realisieren.

#### ZIELE

Das Porträt zielt darauf ab, eine evidenzbasierte Politik zu stärken, indem es einen 360°-Überblick über die aktuelle Position von Grenoble in Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit und soziales Wohlergehen bietet. Es bietet Entscheidungsträger\*innen und städtischen Ämtern eine gemeinsame Faktengrundlage, um Maßnahmen zu priorisieren, Planungsdokumente aufeinander abzustimmen und Fortschritte im Laufe der Zeit zu verfolgen.

#### BEITRAG ZU EINER BESSEREN LEBENSQUALITÄT

Das Doughnut-Porträt von Grenoble macht komplexe Daten zugänglich und vergleichbar, indem es Lücken zwischen den aktuellen Bedingungen und dem angestrebten sozialen oder ökologischen Zustand aufzeigt. Diese Visualisierung hilft der Stadt dabei,

- zu verstehen, wo lokale Politik erfolgreich ist oder hinterherhinkt;
- die kommunalen Strategien auf das Wohlergehen der Gemeinschaft und die planetarischen Grenzen abzustimmen;
- eine gemeinsame Faktengrundlage für die künftige Priorisierung und Ressourcenverteilung zu schaffen.

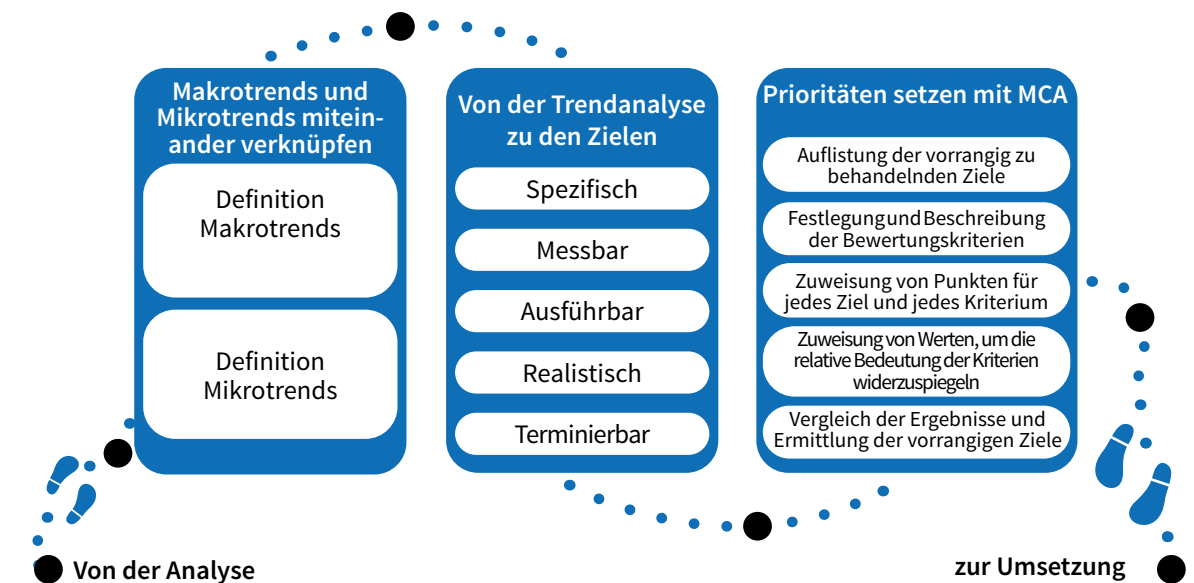
Der Prozess der Datenerhebung und -analyse hat zudem die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit gefördert und Wege für die Beteiligung der Bevölkerung eröffnet, sodass Ergebnisse gemeinschaftlich diskutiert, Indikatoren verfeinert und Fortschritte verfolgt werden können. Durch die Planung eines zweiten Porträts im Jahr 2025 institutionalisiert Grenoble die laufende Beobachtung der Fortschritte (= Monitoring) als Teil seines strategischen Zyklus, stärkt die Transparenz und stellt die Lebensqualität in den Mittelpunkt der kommunalen Planung.



# Schritt 2:

## ZIELE UND PRIORITÄTEN FIXIEREN

Sobald die Daten- und Ausgangslage klar ist, müssen Gemeinden entscheiden, worauf sie ihre Anstrengungen konzentrieren wollen. Dieses Kapitel führt Sie durch den Prozess der Ziel- und Prioritätensetzung als entscheidenden Schritt, um die Analyse in konkrete und wirksame Maßnahmen umzusetzen. Die Ziele sollten die identifizierten Herausforderungen angehen und lokale Stärken nutzen. Ein klarer, strukturierter Ansatz hilft Ihrer Gemeinde, Ressourcen effizient zu nutzen und sicherzustellen, dass Strategien und Maßnahmen die Lebensqualität sinnvoll verbessern.



### 1 LANGFRISTIGE ENTWICKLUNGEN BERÜCKSICHTIGEN

Wenn Sie eine wirksame Strategie für Ihre Gemeinde entwickeln wollen, benötigen Sie ein klares Verständnis sowohl der Makrotrends (globale und systemische Herausforderungen) als auch der Mikrotrends (lokale und kontextspezifische Dynamiken). Das Erkennen und Analysieren dieser Trends hilft Ihnen, Veränderungen frühzeitig zu erkennen, Ihr lokales Handeln besser auf übergeordnete Entwicklungen abzustimmen und Strategien zu entwickeln, die sowohl zukunftsgerichtet als auch vor Ort verankert sind.

“Strategien sind am stärksten, wenn sie globale Trends mit lokalen Gegebenheiten verbinden.”

MAKROTRENDS VERSTEHEN

Makrotrends beziehen sich auf globale, langfristige Entwicklungen, die Gesellschaften über Regionen und Länder hinweg beeinflussen. Dazu gehören beispielsweise der Klimawandel, die demografische Alterung, die Digitalisierung, wirtschaftliche Umbrüche, die Urbanisierung und soziale Ungleichheiten. Obwohl Makrotrends national oder sogar weltweit wirken, sind ihre Auswirkungen immer auch lokal spürbar. Um den Einfluss von Makrotrends auf Ihre Gemeinde zu verstehen können Sie die folgenden Leitfragen nutzen:

- Was sind die wichtigsten Makrotrends, die Einfluss auf die Lebensqualität in unserer Gemeinde haben?
- Wie stark ist unsere Gemeinde von diesen Makrotrends betroffen?
- Wie können wir deren Auswirkungen verhindern oder begünstigen?

MIKROTRENDS VERSTEHEN

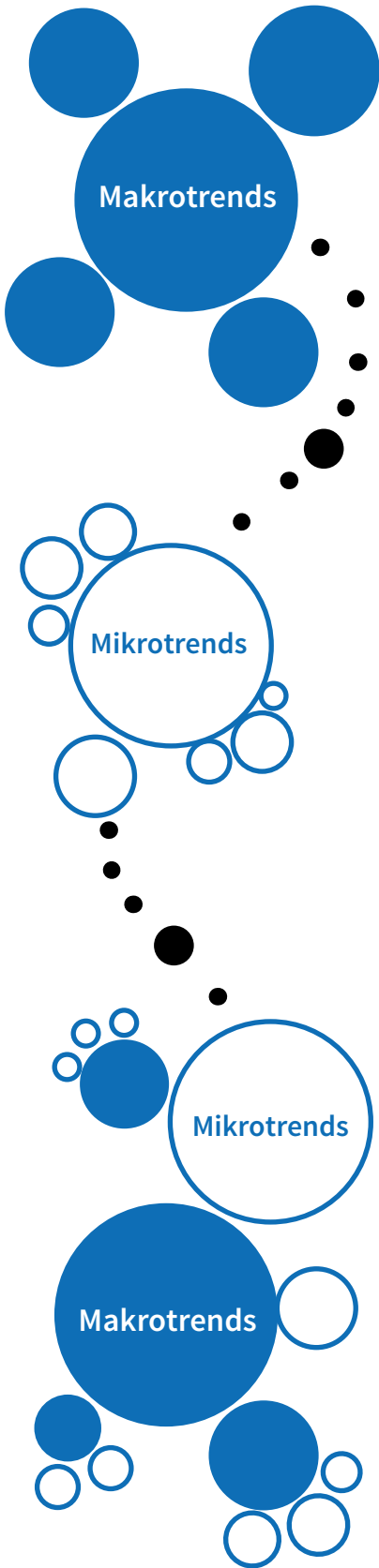
Mikrotrends spiegeln die spezifischen Lebensbedingungen, Bedürfnisse und Dynamiken in Ihrer Gemeinde wider. Dazu können lokale demografische Veränderungen, smarte Lösungen für bestimmte Herausforderungen, Mobilitätsmuster, der Zugang zu Dienstleistungen, sozialer Zusammenhalt, Umweltbedingungen oder Verwaltungskapazitäten gehören. Mikrotrends werden oft anhand lokaler Daten, der Einbindung von Interessengruppen und guten Ortskenntnissen ermittelt. Um den Einfluss von Mikrotrends auf Ihre Gemeinde zu verstehen, können Sie die folgenden Leitfragen nutzen:

- Was sind die wichtigsten Mikrotrends, die Einfluss auf die Lebensqualität in Ihrer Gemeinde haben?
- Wie können Sie diesen Mikrotrends begegnen?
- Wie können Sie deren Auswirkungen verhindern oder begünstigen?

VERKNÜPFUNG VON MAKRO- UND MIKROTRENDS

Trendanalysen helfen Gemeinden dabei, globale Entwicklungen mit lokalen Begebenheiten zu verknüpfen. Gute Strategien setzen allgemeine Herausforderungen in Lösungen um, die auf die spezifische Situation Ihrer Gemeinde zugeschnitten sind. Der Klimawandel ist beispielsweise ein globaler Trend, doch seine lokalen Auswirkungen unterscheiden sich von Ort zu Ort – etwa in Form von Hitzewellen, Überschwemmungen oder Wasserknappheit. Wenn Sie verstehen, wie sich globale Trends auf Ihre Gemeinde auswirken, können Sie Maßnahmen planen, die den lokalen Bedürfnissen entsprechen und entsprechend wirken. Durch die systematische Identifizierung und Verknüpfung von Makro- und Mikrotrends können Entscheidungsträger\*innen:

- strategische Ziele effektiver priorisieren,
- ganzheitliche und zukunftsorientierte Strategien entwickeln,
- die lokale Resilienz und Lebensqualität stärken,
- eine evidenzbasierte und transparente Entscheidungsfindung unterstützen.



2 VON DER TRENDANALYSE ZU KLAREN ZIELEN

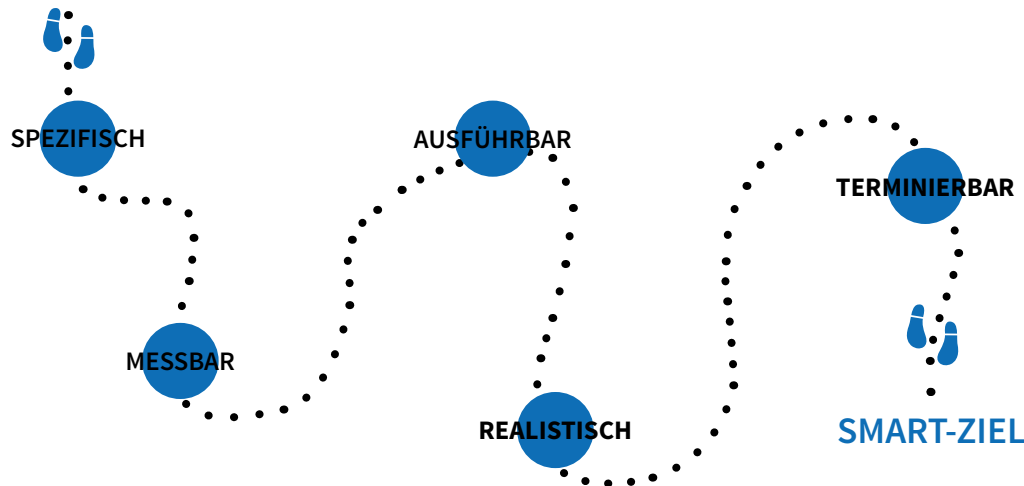
Ziele sollten auf einem guten Verständnis der lokalen Ausgangssituation basieren, wie Sie im vorigen Kapitel gelernt haben. Der Zweck dieser Analyse besteht darin, die relevantesten Herausforderungen, Chancen und Lücken zwischen der aktuellen Situation und Ihrer Vision, also dem angestrebten Zukunftszustand Ihrer Gemeinde, zu identifizieren.

Ziele gliedern Ihre Vision in realistische und erreichbare Schritte auf. Ein Ziel sollte daher SMART sein: spezifisch, messbar, akzeptiert/attraktiv, relevant und terminiert.

- SPECIFIC (SPEZIFISCH)
- MEASURABLE (MESSBAR)
- ACHIEVABLE(AUSFÜHRBAR/ATTRAKTIV/AKZEPTIERT)
- RELEVANT (RELEVANT)
- TIME-BOUND (TERMINIERT).

| Funktionen   | Beschreibung                                                                                                          |
|--------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Spezifisch   | Ziele sollten klar und konkret sein und keinen Raum für Unklarheiten lassen                                           |
| Messbar      | Ziele sollten quantifiziert werden, damit Fortschritte gemessen werden können                                         |
| Ausführbar   | Die Ziele sollten unter Berücksichtigung der verfügbaren Ressourcen und Einschränkungen umsetzbar und erreichbar sein |
| Realistisch  | Die Ziele sollten mit den übergeordneten Zielen und dem Auftrag der Organisation oder des Projekts in Einklang stehen |
| Terminierbar | Ziele sollten einen konkreten Zeitrahmen oder eine Frist für ihre Erreichung vorsehen                                 |

SCHRITTE FÜR



ASKING THE RIGHT QUESTIONS

- Welche langfristigen Makro- und Mikrotrends wirken sich auf Ihre Gemeinde aus?
- Wie werden sie Lebensbedingungen in Ihrer Gemeinde beeinflussen?
- Welche Chancen und Risiken könnten entstehen, wenn Sie die Trends ignorieren?

3 WIE FORMULIEREN SIE IHRE ZIELE?

Ziele können auf unterschiedliche Weise formuliert werden: Sie können aus gemeinschaftlichen Prozessen hervorgehen oder von der kommunalen Verwaltung definiert werden. Bei der Festlegung von Zielen ist folgendes wichtig:

LOKALES WISSEN IN DEN PROZESS EINBEZIEHEN.

Lokales Wissen – einschließlich kollektiver Erinnerung, kulturellem Erbe, Traditionen, bestimmte Vorgehensweisen und gelebter Erfahrung – kann Erkenntnisse liefern, die über das hinausgehen, was quantitative Daten allein erfassen können.

GEMEINSAME GESTALTUNG MIT DER BEVÖLKERUNG FÖRDERN.

Die Beteiligung der Bevölkerung an der Zieldefinition stärkt die Legitimität und das Gefühl der Teilhabe. Auch wenn sich Bürger\*innen oft auf konkrete Projekte als auf übergeordnete strategische Ziele konzentrieren, ist ihr Input unerlässlich, um sicherzustellen, dass die Ziele den tatsächlichen Bedürfnissen und Erwartungen entsprechen.

ERGEBNISSE ZUSAMMENFASSEN.

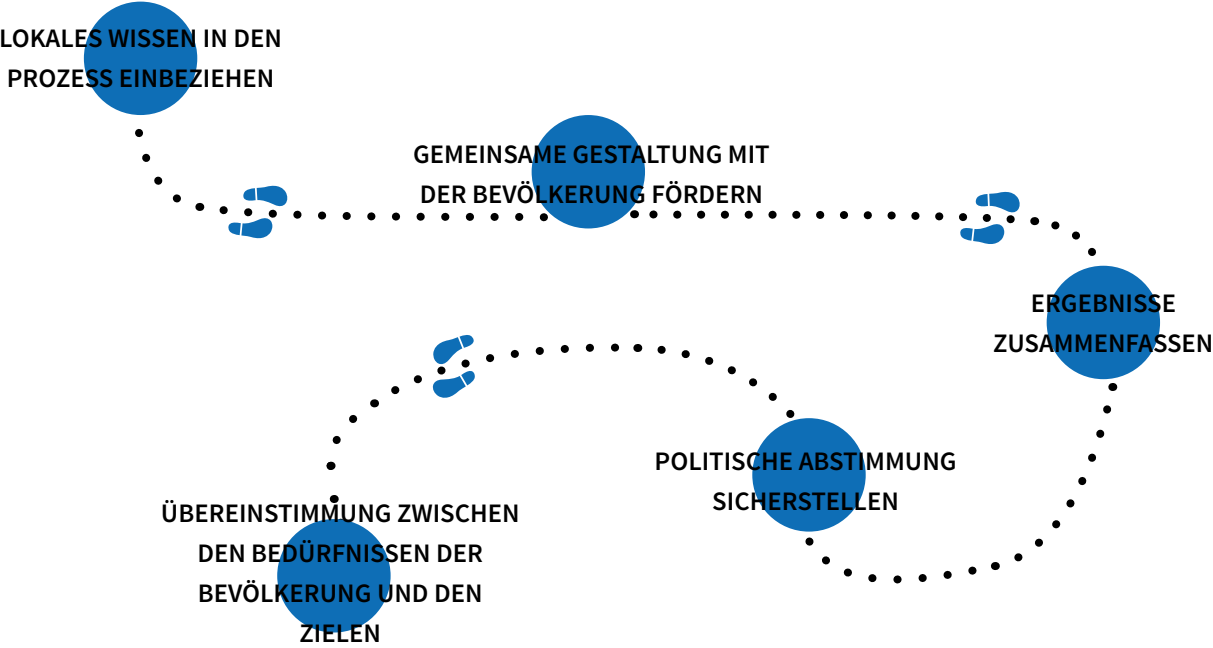
Es ist wichtig, die zentralen Projektideen aus dem Gestaltungsprozess mit der Bevölkerung herauszuarbeiten und daraus klare, aufeinander abgestimmte Ziele zu entwickeln, die sich gegenseitig unterstützen. Dieser Schritt sollte von einer verantwortlichen Person oder einem kleinen Team übernommen werden.

POLITISCHE ABSTIMMUNG SICHERSTELLEN.

Politische Unterstützung ist entscheidend für die Umsetzbarkeit und spätere Realisierung. Ziele sollten u.a. danach priorisiert werden, wie stark sie politisch getragen und von den zuständigen Institutionen/Abteilungen unterstützt werden.

ÜBEREINSTIMMUNG ZWISCHEN DEN BEDÜRFNISSEN DER BEVÖLKERUNG UND DEN ZIELEN

Eine abgestimmte und schlüssige Zieldefinition ist entscheidend, damit die Anliegen der Bürger\*innen klar, nachvollziehbar und transparent im strategischen Rahmen abgebildet werden. Wird diese Abstimmung nicht sichergestellt, kann die Zielsetzung an Akzeptanz verlieren und von der Bevölkerung nicht ausreichend getragen werden.



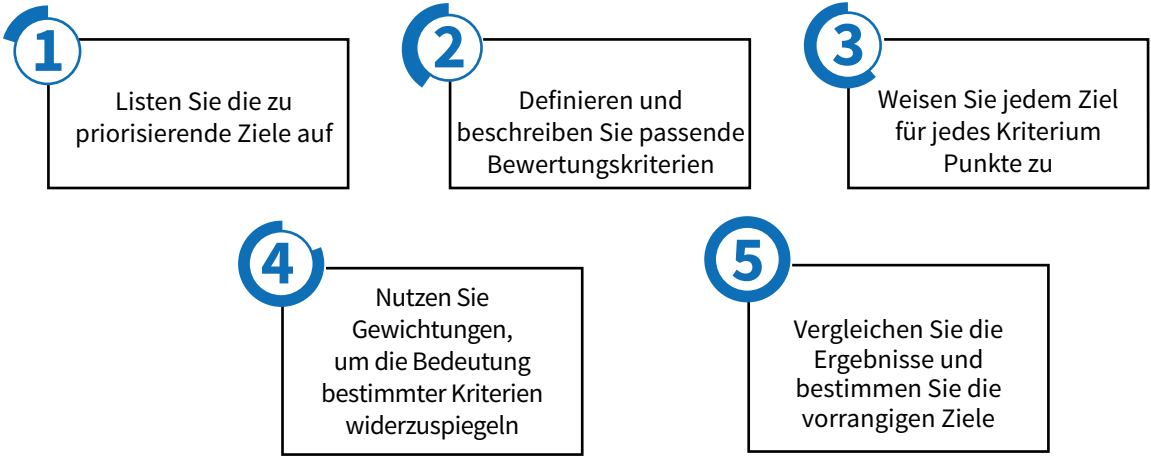
4 MULTIKRITERIENANALYSE ERMÖGLICHT DIE PRIORISIERUNG

Die kommunalen Ressourcen sind begrenzt, weshalb eine Priorisierung der Ziele, die Sie realistisch erreichen können, unerlässlich ist. Sobald die Ziele festgelegt sind, besteht der nächste entscheidende Schritt darin, die relevantesten davon zu priorisieren. Angesichts begrenzter Ressourcen, zeitlicher Zwänge und institutioneller Kapazitäten hilft die Priorisierung den Entscheidungsträger\*innen, sich auf Maßnahmen zu konzentrieren, die wirkungsvoll und realistisch sind.

Die Multikriterienanalyse (MCA) ist eine zuverlässige Methode, um verschiedene Optionen zu vergleichen. Dabei werden zuvor geplante Ziele anhand einer bestimmten Reihe von Kriterien wie Wirkung, Machbarkeit, Kosten, Dringlichkeit oder politischer Relevanz bewertet. Anstatt sich auf einen einzigen Faktor zu stützen, berücksichtigt die MCA mehrere Dimensionen gleichzeitig und spiegelt so die Komplexität Ihrer Gemeinde und der Bedürfnisse, die zur Lebensqualität beitragen, wider. Die Anwendung der MCA zur Priorisierung kann eine überlegte und transparente Entscheidungsfindung unterstützen.

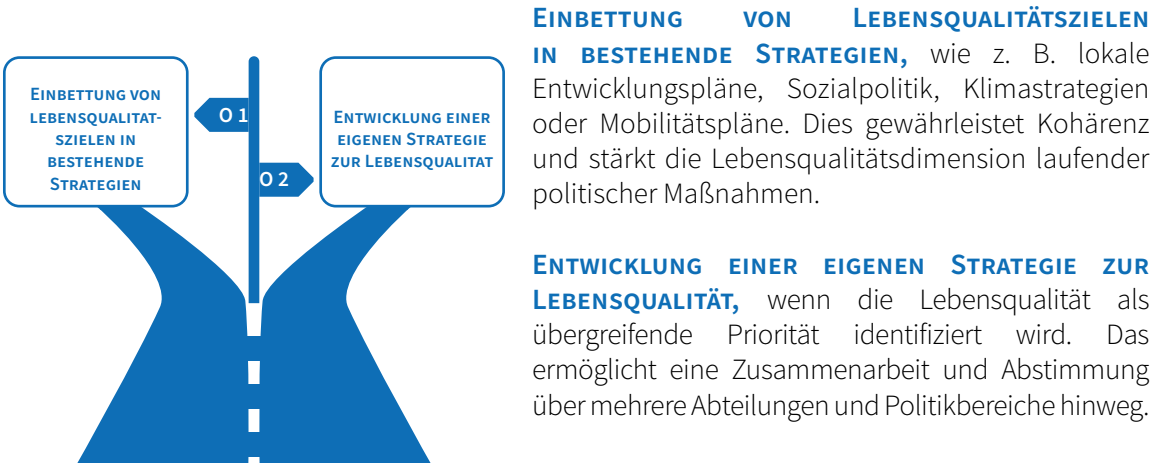
WIE KANN EINE MCA ZUR VERBESSERUNG DER LEBENSQUALITÄT IM POLITISCHEN PROZESS EINGESETZT WERDEN?

Folgen Sie dem Ablauf:



ZIELE IN STRATEGIEN INTEGRIEREN

Nach der Anwendung der MCA haben Sie eine Liste mit vorrangigen Zielen erhalten. Aber was passiert nun damit? Es gibt zwei Möglichkeiten: Sie können diese Ziele entweder in bestehende Strategien einbeziehen oder eine neue Strategie zur Lebensqualität entwickeln.





## GUTES BEISPIEL :

### LEITBILD FÜR EINE INTEGRIERTE LÄNDLICHE ENTWICKLUNG VON LAURIANO UND MORANSENGO-TONENGO

**WAS :** Territoriale Strategie

**WANN UND WO:** 2024, ITALIEN

**LINK :** <https://www.latomo.it/home>

#### BESCHREIBUNG

Das Leitbild für eine integrierte ländliche Entwicklung von Lauriano und Moransengo-Tonengo ist ein strategisches Dokument, das im Rahmen des LATOMO-Projekts entwickelt wurde, um eine gemeinsame mittel- bis langfristige Vision für zwei benachbarte Gemeinden zu definieren. Denn beide Gemeinden stehen vor gemeinsamen demografischen, wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen. Es basiert auf einem partizipativen Prozess, an dem lokale Verwaltungen, Bürger\*innen, Vereine und regionale Akteur\*innen beteiligt wurden. Das Leitbild fördert einen integrierten und interkommunalen Entwicklungsansatz und erkennt an, dass kommunale Herausforderungen über Gemeindegrenzen hinausgehen und koordinierte Antworten erfordern. Es konzentriert sich auf Schlüsselbereiche wie lokale Entwicklung, Kultur und Tourismus, nachhaltige Mobilität, aktive Bürgerschaft und Governance.

#### ZIELE

Die Hauptziele des Leitbildes bestehen darin, der Entvölkerung und dem Rückgang lokaler Dienstleistungen entgegenzuwirken, die lokale Wirtschaft zu stärken und den regionalen Zusammenhalt zu verbessern. Es zielt darauf ab, natürliche, kulturelle und soziale Ressourcen aufzuwerten, einen nachhaltigen und gemeindebasierten Tourismus zu fördern, neue Formen des lokalen Unternehmertums zu unterstützen sowie die Erreichbarkeit und Mobilität zu verbessern. Ein weiteres Kernziel ist die Schaffung eines offenen und flexiblen Governance-Rahmens, der Zusammenarbeit zwischen Sektoren und Verwaltungsebenen fördert.

#### BEITRAG ZU EINER BESSEREN LEBENSQUALITÄT

Das Leitbild fördert eine bessere Lebensqualität durch die Stärkung lokaler Dienstleistungen, die Förderung sozialer Inklusion, die Verbesserung des Zugangs zu kulturellen und natürlichen Ressourcen sowie die Stärkung der Gemeinschaften durch aktive Beteiligung. Indem es wirtschaftliche Entwicklung mit Nachhaltigkeit, sozialem Zusammenhalt und ortsbezogener Identität in Einklang bringt, unterstützt es widerstandsfähigere, lebenswertere und attraktivere Gemeinden für Einwohner\*innen und Besucher\*innen gleichermaßen.



## GUTES BEISPIEL :

### BEYONDSNOW & TRANSTAT: PARTIZIPATIVE ZUKUNFTSSTRATEGIEN FÜR ALPINE WINTERDESTINATIONEN

**WAS:** Territoriale Strategie

**WANN UND WO:** 2022-2025, ALPENWEIT

**LINK:** <https://www.alpine-space.eu/project/beyondsnow/>  
<https://www.alpine-space.eu/project/transtat/>

#### BESCHREIBUNG

**BeyondSnow** und **TranStat** sind zwei europäische Kooperationsprojekte, die sich mit einer gemeinsamen Herausforderung in den Alpenregionen befassen: der abnehmenden Schneesicherheit aufgrund des Klimawandels und deren Auswirkungen auf lokale Gemeinden, die vom Wintertourismus abhängig sind. An beiden Projekten, die im Rahmen des Interreg-Programms „Alpine Space“ von 2022 bis 2025 gefördert wurden, waren Partner aus mehreren Alpenländern beteiligt. **BeyondSnow** arbeitete mit zehn Pilotregionen in sechs Ländern zusammen, um die sozioökologische Klimaresilienz von Winterdestinationen zu stärken. Im Rahmen partizipativer Prozesse erarbeiteten die Pilotregionen gemeinsam nachhaltige Entwicklungspfade, alternative Zukunftsszenarien und Zukunftsstrategien zur Anpassung an die abnehmende Schneesicherheit und die sich wandelnde Tourismusdynamik. **TranStat** konzentrierte sich auf den Wandel hin zu einem nachhaltigen Tourismus in Bergregionen – verstanden als Skigebiete, die eng mit ihrem Umland verbunden sind. Im Projekt wurden sogenannte Living Labs eingerichtet, in denen lokale Akteur\*innen zusammenarbeiteten, um konkrete Lösungen und Zukunftsszenarien für einen nachhaltigen und widerstandsfähigen Bergtourismus zu entwickeln.

Beiden Projekten ist gemeinsam, dass alpine Reiseziele konkrete Aktionspläne mit klaren Zielen und Prioritäten entwickelt haben. Obwohl alle Reiseziele vor einer gemeinsamen Herausforderung standen, sind ihre Aktionspläne völlig einzigartig und auf ihre lokale Situation zugeschnitten. Das zeigt, wie wichtig es ist, lokale Daten und Mikrotrends als Grundlage für die Zielsetzung zu verstehen.

#### ZIELE

Beide Projekte zielen darauf ab, alpine Destinationen dabei zu unterstützen, den durch den Klimawandel bedingten Schneemangel ernst zu nehmen und sich daran anzupassen, um die Attraktivität und Lebensqualität für die Bevölkerung zu erhalten. Tourismus und lokale Entwicklung werden auf vielfältigere und nachhaltigere Weise neu definiert und durch partizipatives Engagement entstehen gemeinsame Strategien.

#### BEITRAG ZU EINER BESSEREN LEBENSQUALITÄT

Die partizipativen Living Labs, die im Mittelpunkt beider Projekte stehen, sind entscheidend für die Stärkung der Lebensqualität in alpinen Destinationen. Durch die Einbindung von Bevölkerung, Geschäfts- und Tourismustreibenden und politischen Entscheidungsträger\*innen in strukturierte Dialoge und Co-Design-Aktivitäten stellten die Projekte sicher, dass die Anpassungsstrategien die lokalen Bedürfnisse und das lokale Wissen widerspiegeln. Diese partizipativen Prozesse stärken das Bewusstsein für Eigenverantwortung und für zukünftige Risiken und fördern sowohl die soziale Resilienz als auch die wirtschaftliche Tragfähigkeit einer Gemeinde.

# Schritt 3

## UMSETZUNG PLANEN UND FORTSCHRITTE MESSEN

Dieses Kapitel führt Sie von der Planung zur Umsetzung: Die Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen ist der entscheidende Schritt zur aktiven Verbesserung der Lebensqualität in Ihrer Gemeinde. Dieses Kapitel bietet praktische Anleitungen dazu, wie Sie Aktionspläne erstellen, sektorübergreifend zusammenarbeiten, Ressourcen effizient nutzen und Ihre Fortschritte messen können.

### 1 EINEN AKTIONSPLAN ENTWICKELN

Sobald Sie Ziele für Ihre Gemeinde festgelegt und priorisiert haben, hilft Ihnen ein Aktionsplan dabei, konkrete Maßnahmen – möglicherweise in Teilschritten – sowie Zuständigkeiten festzulegen. Ein strukturierter Ansatz wird sicherlich empfohlen, doch ein Aktionsplan sollte ein „lebendiges Dokument“ sein und stets an neue Gegebenheiten angepasst werden:

1

**MASSNAHMEN ZUWEISEN UND PRIORISIEREN :** Welche Schritte tragen zur Umsetzung der zuvor definierten Ziele bei? Was bringt den größten Nutzen für die Lebensqualität? Welche Maßnahmen können kurzfristig umgesetzt werden, und welche erfordern mittel- bis langfristige Planung? Gibt es externe Faktoren, die zur Dringlichkeit beitragen, z.B. Fördermöglichkeiten oder gesetzliche Vorgaben?

2

**VERANTWORTLICHKEITEN FESTLEGEN:** Für jede Maßnahme muss eine klare Zuständigkeit festgelegt werden, idealerweise eine bestimmte Person, eine Abteilung oder ein Projektteam.

3

**ERSTELLEN SIE EINEN ZEITPLAN:** Realistische Fristen und Meilensteine helfen Ihnen, den Überblick zu behalten, und ermöglichen es Ihnen, den Aktionsplan in Ihren Jahresplan zu integrieren. Berücksichtigen Sie saisonale Begebenheiten in Ihrer Region, wie z.B. Tourismussaisonen oder Wetterbedingungen, und natürlich regionale Ereignisse wie Ferienzeiten, Wahlen oder Großveranstaltungen.

4

**RESSOURCENBEDARF EINSCHÄTZEN:** Welche finanziellen Mittel, welches Personal, welche technische Ausrüstung und welche externe Unterstützung werden benötigt? Welche geeigneten Förderinstrumente sind Ihnen bekannt? Lassen Sie sich von diesem Punkt nicht entmutigen – eine grobe Schätzung reicht zu Beginn aus.

Ein klarer Aktionsplan lässt sich beispielsweise als Tabelle mit einem Gantt-Diagramm visualisieren, damit politische Gremien und Verwaltungsangestellte den Fortschritt verfolgen können. Eine Vorlage hierfür finden Sie in unserer Toolbox.

## 2 ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN ABTEILUNGEN SICHERSTELLEN

Lebensqualität entsteht an der Schnittstelle verschiedener Politikbereiche: Raumplanung, Mobilität, Umwelt, Wirtschaft, Soziales und Kultur. **Eine abteilungsübergreifende Zusammenarbeit ist daher entscheidend:**

### FÖRDERN SIE DIE ZUSAMMENARBEIT :

Regelmäßige Abstimmung zwischen Ämtern, Abteilungen und Projektgruppen. Klare Kommunikationswege und definierte Schnittstellen vermeiden Doppelarbeit.

### NUTZEN SIE EXTERNE PARTNERSCHAFTEN:

Vereine, Schulen, Unternehmen und zivilgesellschaftliche Organisationen können Fachwissen, Ressourcen und Ideen einbringen.

### KOORDINATION UND STEUERUNG:

Ein zentrales Koordinationsteam oder eine beauftragte Person für Lebensqualität kann Projekte zusammenführen, Fortschritte überwachen und bei Konflikten vermitteln.

### REGELMÄSSIGE WORKSHOPS UND TREFFEN:

Austausch fördern, Ideen sammeln und Maßnahmen kontinuierlich an veränderte Umstände anpassen.



“  
Abteilungsübergreifende Zusammenarbeit steigert die Effizienz,  
beugt Interessenskonflikten vor und ermöglicht innovative Lösungen.  
”

## 3 RESSOURCEN VERWALTEN UND FÖRDERMÖGLICHKEITEN NUTZEN

Heute stehen Gemeinden überall vor der Herausforderung, mit begrenzten Budgets zu wirtschaften. Gleichzeitig sind ihre Aufgaben in den letzten Jahren stetig gewachsen, ebenso wie die Erwartungen und Anforderungen der Bevölkerung an die Qualität, Verfügbarkeit und Professionalität kommunaler Dienstleistungen. Diese Situation macht deutlich, dass ein sorgfältiger und strategischer Umgang mit Ressourcen keine Option, sondern eine Notwendigkeit ist.

Vorausschauende Planung hilft Ihnen, die vorhandenen finanziellen, personellen und organisatorischen Ressourcen bestmöglich zu nutzen, Synergien auszuschöpfen und Handlungsspielraum zu sichern. Gleichzeitig schafft sie die Grundlage dafür, Fördermöglichkeiten frühzeitig zu erkennen, gezielt zu beantragen und sinnvoll in bestehende Maßnahmen zu integrieren.

Die Umsetzung von Maßnahmen erfordert finanzielle, personelle und materielle Ressourcen. Es empfiehlt sich ein systematisches Vorgehen:

### HAUSHALTSPLANUNG :

Prioritäten setzen und Mittel für kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen einplanen.

### PERSONAL EINSETZEN:

Interne Kompetenzen prüfen und bei Bedarf externe Expert\*innen hinzuziehen. Es kann sich auch lohnen, die Zuständigkeitsbereiche der kommunalen Mitarbeitenden zu überprüfen, um bei Bedarf Ressourcen für neue Themen freizusetzen.

### FÖRDERMITTEL RECHERCHIEREN:

Viele nationale und europäische Programme unterstützen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität, der Mobilität, der Umwelt oder der Digitalisierung.

### SYNERGIEN NUTZEN :

Maßnahmen kombinieren, z.B. soziale Räume in Infrastrukturprojekte integrieren oder Umwelt- und Mobilitätsaspekte in touristischen Förderungen berücksichtigen. Insbesondere bei Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität lohnt es sich auch, eng mit benachbarten Gemeinden zusammenzuarbeiten, da so bestimmte Vorhaben gemeinsam umgesetzt und finanziert werden können.

## 4 FINANZIERUNGSMÖGLICHKEITEN ZUR VERBESSERUNG DER LEBENSQUALITÄT

💡 **EU-STRUKTURFONDS**, z.B. den EFRE als Fonds für regionale Entwicklung. Dazu gehören beispielsweise Programme für transnationale Zusammenarbeit wie das Interreg-Programm „Alpine Space“ oder die Interreg-Programme zwischen zwei Ländern. Diese Instrumente können relevant sein, wenn passende nationale Fördermittel fehlen. Gleichzeitig erfordern sie Verwaltungspersonal, das mit der Verwaltung von EU-Projekten vertraut ist oder bereits geschult wurde, und oft ist Englisch als Arbeitssprache Voraussetzung.

💡 **LEADER-FÖRDERMITTEL** oder andere Förderinstrumente für ländliche Gebiete sind sehr lokal ausgerichtet. Sie erfordern einen regionalen Zusammenschluss mehrerer Gemeinden, können jedoch ein breites Spektrum an Maßnahmen unterstützen, sofern diese zur Umsetzung einer lokalen Strategie beitragen.

💡 **NATIONALE FÖRDERMITTEL FÜR DIE ANPASSUNG AN DEN KLIMAWANDEL**, nachhaltigen Klimaschutz oder die Verbesserung der Biodiversität können beispielsweise die Sicherheit vor Naturgefahren erhöhen oder Investitionen in Naturräume ermöglichen; beides trägt zur Verbesserung der Lebensqualität bei.

💡 **NATIONALE FÖRDERMITTEL FÜR DIE TOURISMUSBRANCHE** können Investitionen in die touristische Infrastruktur ermöglichen, z.B. in Wanderwege oder Freizeiteinrichtungen und so im Idealfall zur Attraktivität einer Gemeinde für Einheimische und Gäste gleichermaßen beitragen.

💡 **NATIONALE INSTRUMENTE** zur Förderung der Entwicklung in benachteiligten bzw. strukturschwachen Gemeinden oder Regionen.

💡 **CROWDFUNDING UND SPONSORING SIND FINANZIERUNGSMITTEL** die besonders für Projekte aus der Bevölkerung wertvoll sind. In Kombination mit einem hohen Maß an Beteiligung bieten diese die größte Flexibilität für Ihre Ideen und den geringsten Aufwand in der Berichtlegung.

Weitere Fördermöglichkeiten in den Bereichen Infrastruktur und Mobilitätslösungen, geförderter Wohnungsbau, soziale Teilhabe, z.B. durch Quartiersmanagement usw., werden in der Regel auf nationaler oder regionaler Ebene geregelt. Es lohnt sich, so konkret wie möglich zu wissen, was Sie umsetzen möchten und wie viel Mittel Ihnen bereits zur Verfügung stehen, um die geeigneten Optionen zu identifizieren. Die meisten Finanzierungsinstrumente basieren auf Kofinanzierung, das heißt es muss ein gewisser Eigenanteil eingebracht werden. Generell ist es wichtig, dass Initiativen zur Verbesserung der Lebensqualität auch ohne Finanzierung weitergeführt werden können, da Projekte meist nur als Start gedacht sind, die Gemeinden aber die langfristige Wirkung der Maßnahmen sowie deren Unterhalt selbst sicherstellen müssen.

## 5 FORTSCHRITTE UND ERFOLGE MESSEN

### VERANTWORTLICHKEITEN UND KLÄREN

Sobald eine Strategie mit einem Aktionsplan beschlossen wurde, sollte klar definiert werden, **wer für die Umsetzung und die Erfolgskontrolle verantwortlich ist**. Verantwortung bedeutet hier nicht nur formelle Zuständigkeit, sondern auch eine bestimmte Person oder Stelle in der Gemeinde, die den Fortschritt verfolgt und überwacht.

In der Praxis ist dies meist eine Person aus der Gemeindeverwaltung, die bereits für den entsprechenden Themenbereich zuständig ist und in der Regel auch am besten geeignet ist, ein passendes Kontrollsystem einzurichten und kontinuierlich zu pflegen, da sie sowohl mit den Inhalten als auch mit den lokalen Gegebenheiten vertraut ist.

### VOM ZIEL ZUR WIRKUNG: ENTWICKLUNG UND ERGEBNISSE IM BLICK BEHALTEN

Kommunale Strategien und Maßnahmen folgen in der Regel einer **Wirkungs- oder Interventionslogik**:

- Zunächst werden Ziele definiert (das gewünschte Ergebnis),
- dann werden Maßnahmen festgelegt, um diese Ziele zu erreichen.

Eine systematische Kontrolle ist erforderlich, um zu verstehen, ob und wie gut diese Logik funktioniert. Idealerweise sollte diese **gleichzeitig mit der Umsetzung** beginnen und den gesamten Prozess begleiten.

**Indikatoren** sind hierfür ein wichtiges Instrument. Sie können verschiedene Aspekte widerspiegeln:

- **Wirkungsindikatoren**, die zeigen, ob sich die gewünschte Situation verbessert (z.B. Zustand der Straßen, Erreichbarkeit von Dienstleistungen),
- **Leistungs- oder Umsetzungsindikatoren**, die konkret erfassen, was getan wurde (z.B. eingesetzte finanzielle Mittel, Anzahl der umgesetzten Maßnahmen).

Es ist wichtig, dass die Indikatoren bereits in der Planungsphase definiert werden und nicht erst im Nachhinein.

### GUTE INDIKATOREN: WORAUF GEMEINDEN BESONDERS ACHTEN SOLLTEN.

Die folgenden Grundsätze haben sich bei der Auswahl geeigneter Indikatoren als nützlich erwiesen:

- **Relevanz:** Indikatoren müssen einen klaren Bezug zu den festgelegten Zielen und Maßnahmen haben.
- **Messbarkeit:** Es sollte im Voraus geklärt werden, wie die notwendigen Daten erhoben werden und wer dafür verantwortlich ist..
- **Festlegung von Ausgangswerten:** Alle Indikatoren benötigen einen Ausgangs- oder Referenzwert, um Veränderungen im Zeitverlauf sichtbar zu machen.

“*Entscheidend ist nicht die Anzahl der Indikatoren, sondern ihr Informationsgehalt. In der Praxis sind oft wenige, gut ausgewählte Kennzahlen hilfreicher als umfangreiche, schwerfällige Systeme.*”

### BEOBACHTUNGSZEITRÄUME UND -MODELLE

Ebenso wichtig wie die Indikatoren ist die Festlegung des **Beobachtungszeitraums**. Dieser sollte sich an der Laufzeit der Strategie bzw. Maßnahmen orientieren:

- Bei einer Laufzeit von bis zu fünf Jahren ist eine halbjährliche Kontrolle angemessen.
- Bei langfristigen Strategien reichen oft jährliche oder mehrjährige (z.B. alle drei Jahre) Kontrollen aus.

Für die Durchführung der Beobachtung stehen verschiedene Modelle zur Verfügung:

- **Interne Überwachung:** Eine Person oder ein Team innerhalb der Gemeinde übernimmt die laufende Beobachtung. Dies ist besonders effizient, wenn diese Person oder dieses Team bereits an der Entwicklung oder Umsetzung beteiligt war.
- **Externe Evaluation:** Nach einer bestimmten Zeit wird eine externe Person oder eine externe Institution beauftragt. Dies kann zu einer objektiveren Beurteilung führen, erfordert jedoch eine gute Vorbereitung durch die Gemeinde.
- **Geteilte Verantwortung:** Die Verantwortung für die Überwachung wird auf mehrere Akteur\*innen oder Institutionen verteilt. Diese berichten regelmäßig an die hauptverantwortliche Stelle in der Gemeinde.

Die Wahl der Form hängt vom Umfang, der Komplexität und den verfügbaren Ressourcen ab.

### NUTZUNG DER ERGEBNISSE

Das Ergebnis der laufenden Beobachtung ist in der Regel ein **Bericht** der Folgendes aufzeigt:

- inwieweit die gesetzten Ziele erreicht wurden,
- welche Maßnahmen umgesetzt wurden und welche nicht,
- welche finanziellen und sonstigen Ressourcen eingesetzt wurden.

Dieser Bericht ist mehr als nur eine Dokumentation. Er ist ein wichtiges Führungsinstrument und bildet zudem den Ausgangspunkt für die nächste Planungsphase – sei es die Weiterentwicklung einer bestehenden Strategie oder die Erarbeitung eines neuen Konzepts. Die laufende Beobachtung und Erfolgskontrolle wird so zu einem integralen Bestandteil eines lernenden, zukunftsorientierten kommunalen Handelns.



## GUTES BESPIEL :

### LEBENSRAUMKONZEPT „UNSER BAD HINDELANG 2030“

**WAS :** Kommunal- und Tourismusstrategie einschließlich Monitoring

**WANN UND WO: SEIT 2018, DEUTSCHLAND**

**LINK :** <https://www.marktbadhindelang.de/unsere-gemeinde/gruess-gott-in-bad-hindelang/lebensraumkonzept-2030>

#### BESCHREIBUNG

Die Marktgemeinde Bad Hindelang entwickelte das Lebensraumkonzept „Unser Bad Hindelang 2030“, um auf zentrale lokale Herausforderungen wie Tourismusdruck, Verkehr, Wohnungsbedarf und den Erhalt natürlicher Ressourcen zu reagieren. Das Konzept entstand in einem breit angelegten partizipativen Prozess, der eine Umfrage mit rund 3.500 Antworten, Workshops und einen Dialog mit den Interessengruppen umfasste. Es dient als sektorübergreifender Leitrahmen für die kommunale Entwicklung und verbindet Tourismus, Umwelt, Mobilität, Wirtschaft und sozialen Zusammenhalt unter einer gemeinsamen Vision.

Ein zentrales Element der Strategie ist ihr strukturierter Überwachungsprozess. Nach fünfjähriger Umsetzung führte die Gemeinde eine formelle Zwischenbewertung durch, um die Fortschritte zu bewerten und Prioritäten bei Bedarf anzupassen.

#### ZIELE

Das Konzept zielt darauf ab, Tourismus und lokale Lebensqualität in Einklang zu bringen, die regionale Wertschöpfung zu stärken, Mobilität und Infrastruktur zu verbessern, die natürliche Umwelt zu erhalten und sicherzustellen, dass die kommunale Entwicklung den Bedürfnissen der Einwohner entspricht. Gleichzeitig legt die Strategie ein klares Bekenntnis zur regelmäßigen Überprüfung der Fortschritte und zur Wahrung der Transparenz bei der Umsetzung fest.

#### BEITRAG ZU EINER BESSEREN LEBENSQUALITÄT

Der Überwachungsprozess ist eine zentrale Stärke des Ansatzes von Bad Hindelang. In der Zwischenbewertung wurden die umgesetzten Maßnahmen systematisch dokumentiert und auf strukturierte und transparente Weise dargestellt. Die Gemeinde bewertete:

- **WELCHE MASSNAHMEN VOLLSTÄNDIG UMGESETZT WURDEN,**
- **WELCHE NOCH IM GANGE WAREN,**
- **WELCHE ANGEPASST WERDEN MUSSTEN,**
- **WO SICH NEUE PRIORITÄTEN ERGEBEN HATTEN**

Die Überprüfung wurde gemeinsam vom Gemeinderat und den Beratungsgremien in einem strukturierten Workshop-Format erörtert. Visuelle Zusammenfassungen und klare Statusindikatoren trugen dazu bei, die Fortschritte verständlich und messbar zu machen. Die Bewertung umfasste auch eine Reflexion über Kooperationsstrukturen, Beteiligungsprozesse und die Wirksamkeit einzelner Maßnahmen. Mit der Durchführung dieser strukturierten Zwischenbewertung stellte die Gemeinde sicher, dass die Strategie dynamisch und nicht statisch bleibt. Das Monitoring ermöglichte es den Entscheidungsträger\*innen, Prioritäten neu auszurichten, Ressourcen effektiver einzusetzen und durch Transparenz das Vertrauen der Öffentlichkeit zu wahren. Bad Hindelang zeigt, dass regelmäßige und strukturierte Zwischenüberprüfungen unerlässlich sind, um langfristige Strategien wirksam, transparent und anpassungsfähig zu halten.

## GUTES BESPIEL :

### RUGGELL IST EINE UNICEF-KINDERFREUNDLICHE GEMEINDE

**WAS :** Externe Zertifizierung für Strategieentwicklung und Monitoring

**WANN UND WO : SEIT 2018, LIECHTENSTEIN**

**LINK :** <https://www.ruggell.li/unicef>

#### BESCHREIBUNG

Ruggell war die erste Gemeinde in Liechtenstein, welche die UNICEF-Zertifizierung „Kinderfreundliche Gemeinde“ erhielt. Das Label wurde erstmals 2018 verliehen und 2022 um weitere vier Jahre verlängert, was die nachhaltigen Fortschritte bei der Umsetzung von Kinderrechten auf lokaler Ebene widerspiegelt.

Die Zertifizierung führte Ruggell durch einen strukturierten Prozess, der von UNICEF Schweiz und Liechtenstein definiert wurde. Dieser Prozess umfasst die Analyse der lokalen Situation, die Anhörung von Kindern und Jugendlichen zu Themen, die ihnen wichtig sind, die Festlegung von Maßnahmen sowie die Bewertung der Fortschritte vor der Zertifizierung und Rezertifizierung. Kinder und Familien werden aktiv einbezogen, beispielsweise indem sie bei öffentlichen Veranstaltungen und partizipativen Treffen ihre Lieblingsorte, Vorlieben und Ideen mitteilen. Ihre Beiträge werden genutzt, um lokale Maßnahmen zu gestalten und zu überprüfen, wie gut die Gemeinde in Bereichen abschneidet, die ihr Leben direkt beeinflussen.

#### ZIELE

Ruggell möchte sicherstellen, dass die Rechte und Bedürfnisse von Kindern in der lokalen Politik und im täglichen Leben berücksichtigt werden. Der Prozess stärkt die Zusammenarbeit zwischen Schule, Jugendarbeit, Verwaltung und Politik und unterstützt gezielte Maßnahmen in Bereichen wie Spielplätze, Mobilität, frühzeitige Unterstützung für Familien und Jugendbeteiligung. Ein wichtiger Teil des Prozesses ist die für die fortlaufende Anerkennung erforderliche Zwischenbewertung und Berichterstattung. Nach der Zertifizierung beteiligt sich Ruggell an der jährlichen Berichterstattung und regelmäßigen Überprüfungen mit UNICEF, wodurch Fortschritte transparent gemacht werden und bei Bedarf Anpassungen der Aktivitäten möglich sind.

#### BEITRAG ZU EINER BESSEREN LEBENSQUALITÄT

Der UNICEF-Zertifizierungsprozess in Ruggell verbindet Politik, Praxis und gelebte Erfahrung, indem er Kinder und ihre Familien systematisch in die Überwachung und Bewertung einbezieht. Die Einschätzungen der Kinder zu Spielplätzen, Bibliotheken, Mobilität oder Gemeinschaftsveranstaltungen werden ernst genommen und in die kommunale Planung integriert. Dieser kontinuierliche Dialog trägt dazu bei, dass die Maßnahmen tatsächlich den Prioritäten und alltäglichen Bedürfnissen der Kinder entsprechen. Indem Ruggell Ergebnisse systematisch erfasst und die Stimmen der Kinder in den Mittelpunkt stellt, stärkt die Gemeinde die soziale Inklusion, fördert das Wohlergehen von Familien und verbessert die Lebensbedingungen für alle Einwohner\*innen.



[illegible]

**BETEILIGUNG STÄRKEN  
UND POLITIK TRANSPARENT  
GESTALTEN**

Die Bürger\*innenbeteiligung könnte in den Alpen als selbstverständlicher Bestandteil der Kommunalpolitik angesehen werden, da kleine und eng verbundene Gemeinschaften traditionell das soziale Gefüge der Region ausmachen. Die Menschen neigen dazu, zusammenzuhalten, da „wichtige“ Entscheidungen oft außerhalb der Alpen getroffen werden, etwa in der Hauptstadt oder sogar noch weiter entfernt in Brüssel.

Seit Jahrhunderten sind Berggemeinden gezwungen, gemeinsam zu entscheiden, Ressourcen zu teilen, Raumnutzungskonflikte zu lösen und das Beste aus dem wenigen Platz zu machen, den sie haben. Partizipation ist historisch in Organisationen wie Allmenden oder „Rechtler“-Vereinigungen, landwirtschaftlichen Gemeinschaften, Genossenschaften, Bürgergemeinschaften usw. verankert. Heutzutage sind Berggemeinden heterogen zusammengesetzt und die Verwaltungsprozesse haben sich stark weiterentwickelt – insbesondere in den letzten Jahren durch die zunehmende Verbreitung digitaler Arbeits- und Kommunikationsweisen. Bürger\*innenbeteiligung kann verschiedene Formen annehmen, je nachdem, wie viel Einfluss die Bevölkerung auf den Entscheidungsprozess hat und wie transparent die Gemeinde gegenüber der Öffentlichkeit kommuniziert. Diese Stufen reichen von der bloßen Information der Bürger\*innen über Entscheidungen bis hin zur Befähigung, selbst Entscheidungen zu treffen. Jede Ebene erfordert unterschiedliche Beteiligungsmethoden und Vorbereitungen. Wie können Beteiligung und transparente Politikgestaltung in der Praxis funktionieren?

## BEWUSSTSEIN SCHAFFEN UND INFORMATION GEWÄHRLEISTEN

## 1

Damit Bürger\*innen Interesse an der Politikgestaltung ihrer Gemeinde entwickeln und motiviert sind, an partizipativen Prozessen teilzunehmen, müssen sie wissen, was an ihrem Wohnort vor sich geht: Welche lokalen Projekte gibt es? Wie ist der Stand bei neuen Bauvorhaben? Hat jemand in der Gemeinde etwas Innovatives umgesetzt? Was ist in den letzten Wochen passiert?

Diese erste Ebene der Beteiligung lässt sich durch die Bereitstellung klarer und transparenter Informationen erreichen, um lokale Themen und politische Entscheidungen besser zu verstehen. Die Bevölkerung wird darüber informiert, was die Gemeinde tut, welche Projekte geplant sind und welche Entscheidungen getroffen werden. Dies ist die Grundlage jeder Beteiligung, denn Menschen können sich nicht sinnvoll einbringen, wenn sie nicht gut informiert sind. Eine klare Kommunikation ist wichtig, um das Gefühl zu vermeiden, dass kommunale Entscheidungen weit entfernt vom persönlichen Interesse oder zu technisch sind. Eine gute und niederschwellige Erklärung von Zweck und Auswirkungen der geplanten Maßnahmen, hilft den Bürger\*innen einen Zugang und Verständnis für Kommunalpolitik zu entwickeln.

Gemeinden können verschiedene Kommunikationskanäle nutzen, um Informationen zu verbreiten, beispielsweise kommunale Newsletter, Websites, Social-Media-Accounts, Chatgruppen oder lokale Anschlagtafeln. Öffentliche Informationsveranstaltungen können ebenfalls dazu beitragen, Projekte in einer verständlichen und nicht-fachspezifischen Sprache zu erläutern.

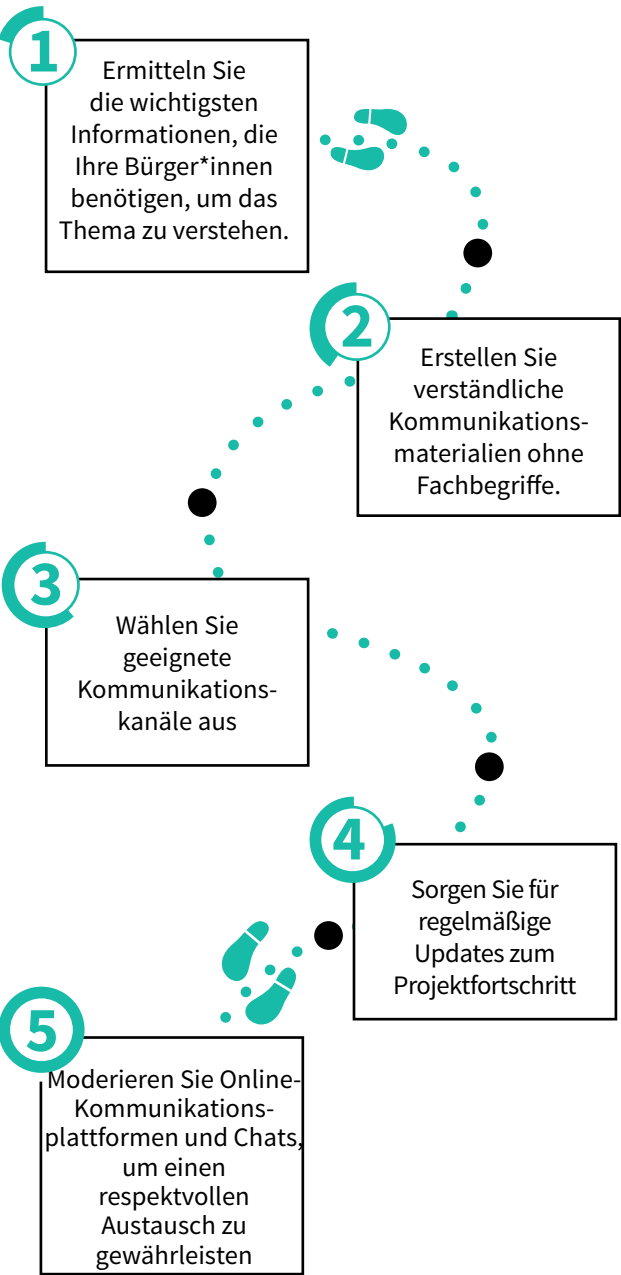
SO STELLEN SIE EINE TRANSPARENTE KOMMUNIKATION MIT IHREN BÜRGER\*INNEN SICHER



BERÜCKSICHTIGEN SIE AUCH, WER NICHT ZU WORT KOMMT

In kleinen Gemeinden kann der soziale Druck auf Minderheiten und unterrepräsentierte soziale Gruppen groß sein. Begrüßen Sie die Bürger\*innen, die sich beteiligen und engagieren, aber vergessen Sie nicht diejenigen, die keine öffentliche Stimme haben, z.B. Kinder, Jugendliche, Frauen, ältere Menschen, alleinerziehende Mütter, Menschen mit Behinderungen, Migranten usw.

Partizipative Prozesse garantieren keine Repräsentativität, und möglicherweise müssen Sie andere Formen der Beteiligung entwickeln, die keine öffentlichen Versammlungen und kollektiven Diskussionen beinhalten.

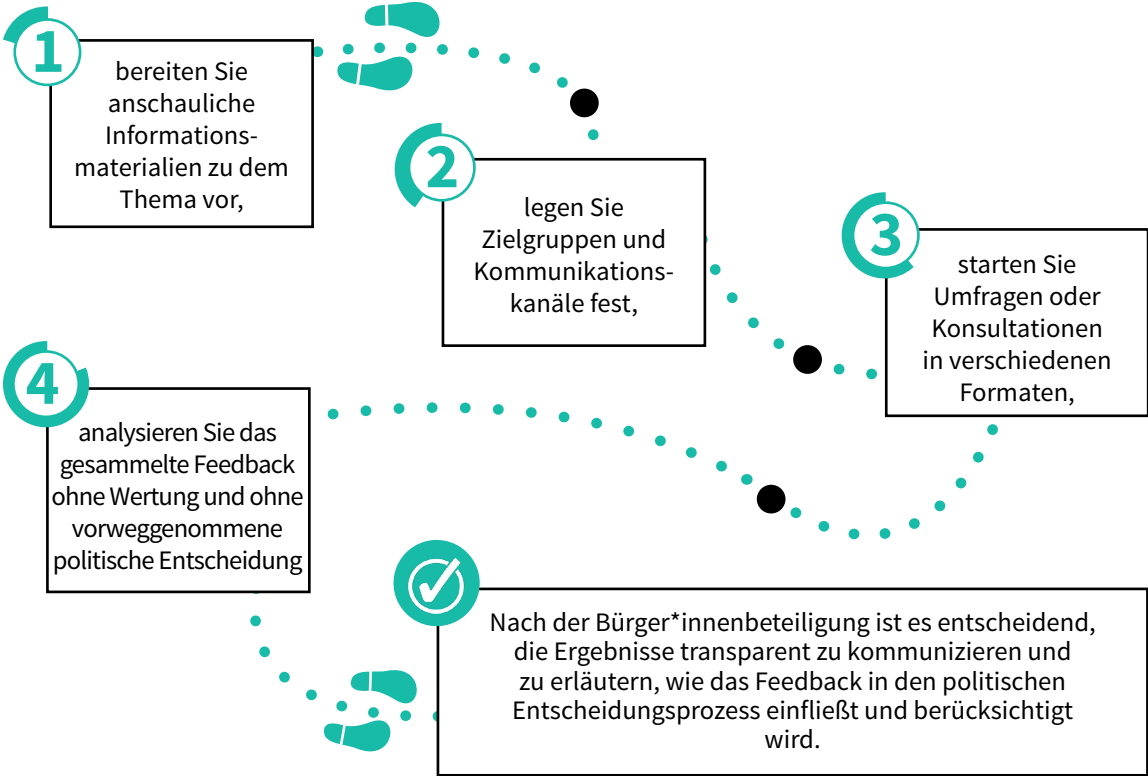


2 MEINUNGEN AUS DER BEVÖLKERUNG VOR ENTSCHEIDUNGEN ANHÖREN

Die Kommunalpolitik kann, genau wie auch die Politik auf Landes- oder Bundesebene, ziemlich weit von der Realität der Menschen entfernt sein. Das liegt an verschiedensten Faktoren, wie der Verwendung von Fachjargon, dem Verweis auf Gesetze und Vorschriften sowie der Konzentration auf technokratische oder organisatorische Aspekte eines Themenbereichs. Zwar bleiben die kommunalen Entscheidungsträger\*innen für die endgültige Entscheidung verantwortlich, dennoch trägt eine Befragung oder Konsultation der Bürger\*innen dazu bei, dass deren Bedürfnisse und Perspektiven berücksichtigt werden. Konsultationsmethoden sollten so gestaltet sein, dass sie ein breites Spektrum von Bürger\*innen erreichen, einschließlich derjenigen, die möglicherweise nicht an öffentlichen Versammlungen teilnehmen. Oft funktioniert eine Kombination verschiedenster Methoden am besten für einen transparenten politischen Entscheidungsprozess. Dazu gehören Umfragen oder Fragebögen (online oder in Papierform), öffentliche Konsultationen, Feedback-Formulare an Marktständen, öffentliche Anhörungen sowie formelle Stellungnahmefristen für kommunale Pläne.

SO FRAGEN SIE DIE MEINUNG IHRER BÜRGER\*INNEN AB

Nachdem Sie ein bestimmtes Thema oder eine Frage ausgewählt haben, zu der Sie das Feedback der Bürger benötigen,

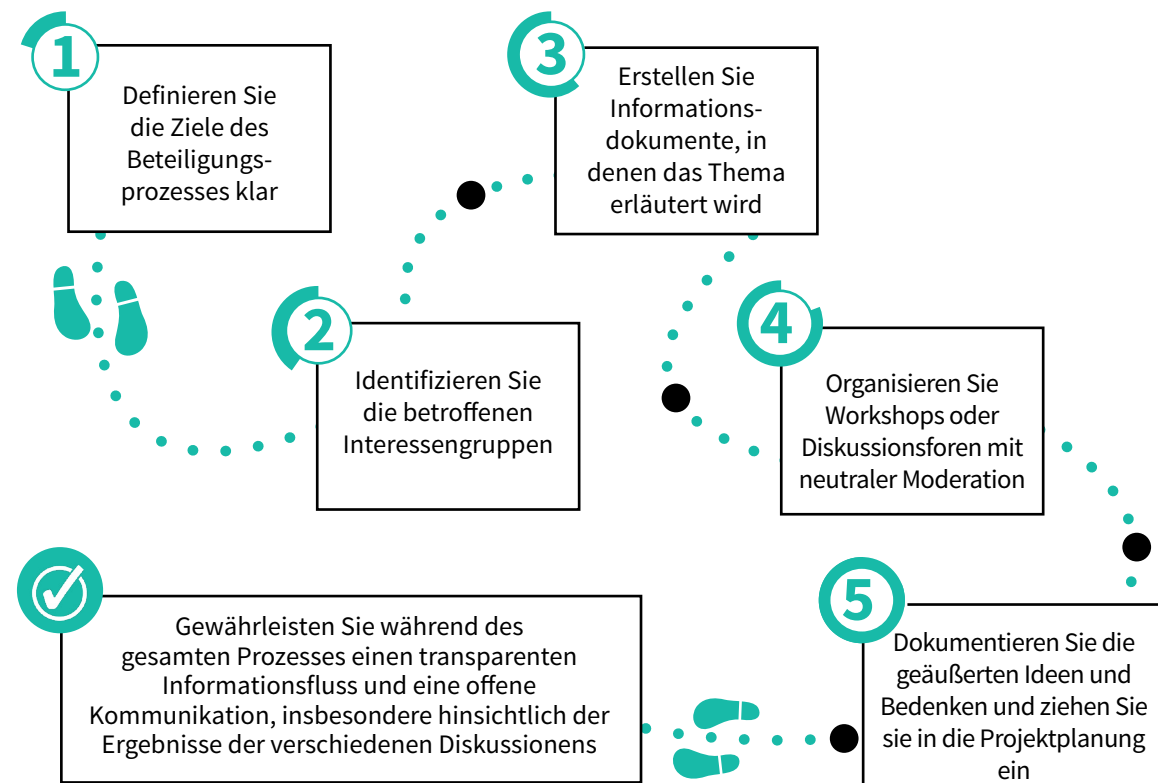


“ Öffentliche Veranstaltungen sorgfältig planen: Projekte verständlich erklären und ausreichend Zeit einplanen, um über ihre Ziele zu sprechen – statt nur die Umsetzung in den Blick zu nehmen. ”

### 3 BEVÖLKERUNG AKTIV IN DISKUSSIONEN UND IDEENFINDUNG EINBEZIEHEN

Achten Sie bei der Organisation partizipativer Prozesse in Ihrer Gemeinde darauf, dass der Rahmen und die Regeln von Anfang an klar definiert sind und allen Teilnehmenden transparent vermittelt werden. Auf dieser Grundlage wird die Beteiligung interaktiver und verwandelt die Beziehung zwischen der Gemeinde und ihren Bürger\*innen in einen wechselseitigen Dialog. Dies erfordert oft Moderation und strukturierte Formate wie partizipative Workshops, Diskussions- oder Fokusgruppen, thematische Bürger\*innengruppen und Jugendräte. Diese Ansätze schaffen einen Raum für gegenseitigen Austausch, in dem die Bevölkerung ihre Ansichten teilen, bestehende Einschränkungen verstehen und Einblicke in die Herausforderungen der Gemeinde gewinnen können, während ihre Perspektiven wiederum sinnvoll in die Projektentwicklung einfließen. Wenn die Bevölkerung beispielsweise an der Neugestaltung des Dorfzentrums beteiligt wird, sollte das verfügbare Budget klar erläutert und dargelegt werden, ob die Finanzierung für die Umsetzung gesichert ist. Gerade bei größeren Projekten lässt sich nicht alles im Voraus planen, und es können unerwartete Änderungen eintreten. Transparente Kommunikation und ehrliche Zusammenarbeit stärken jedoch das Vertrauen in die Entscheidungsträger\*innen – und Vertrauen ist unerlässlich für erfolgreiche Beteiligung.

#### SO SCHAFFEN SIE EINEN DIALOG MIT IHREN BÜRGER\*INNEN

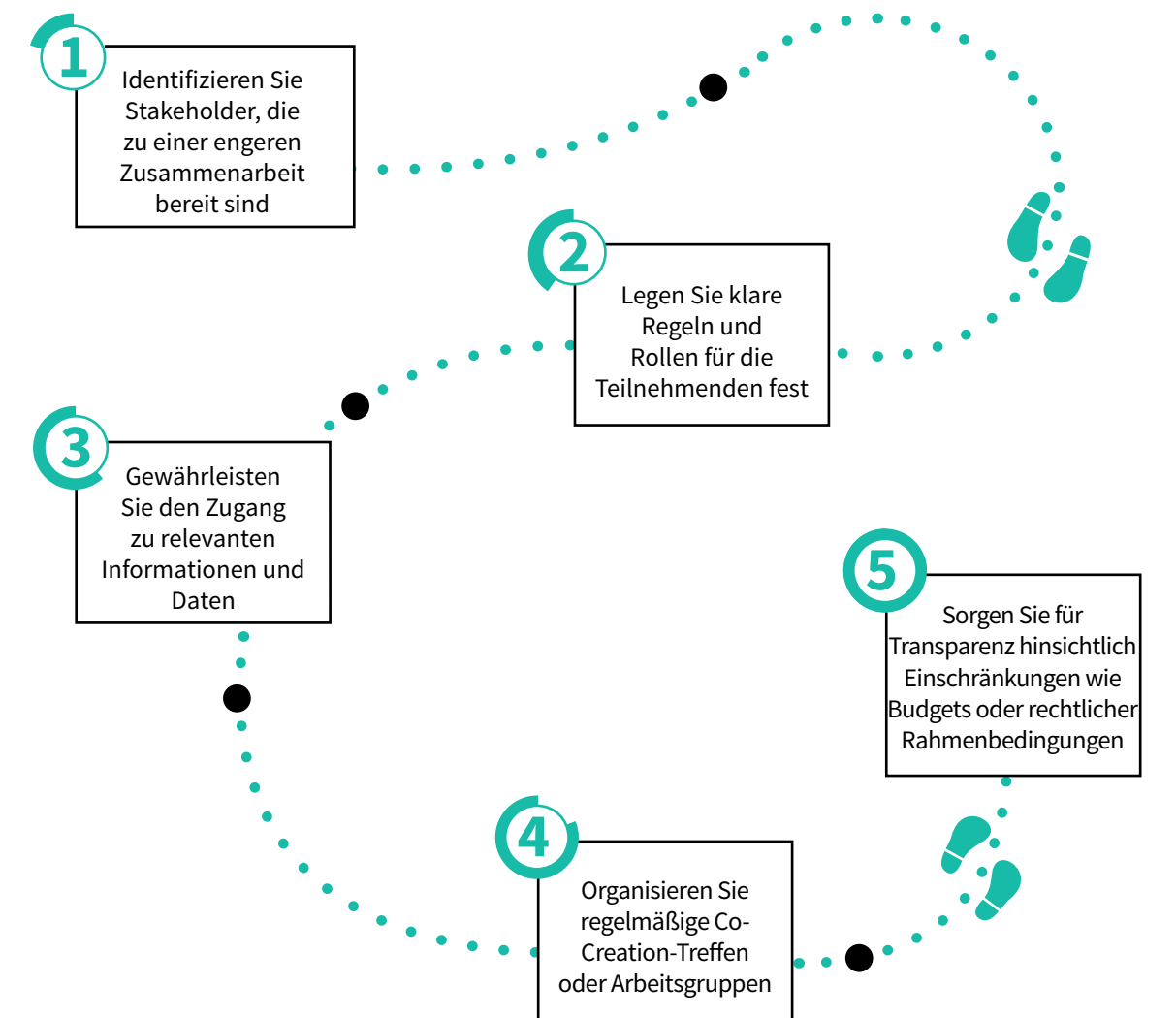


“Bei Beteiligungsformaten sollten die Teilnehmenden von Anfang an wissen, ob die Ergebnisse verbindlich sind, teilweise berücksichtigt werden oder rein beratenden Charakter haben.”

### 4 VERTRAUEN IN MITGESTALTUNG UND ZUSAMMENARBEIT SCHAFFEN

Manchmal kommen gute Ideen von Bürger\*innen, die nicht auf institutionellem Wege teilnehmen möchten, ganz gleich, wie viel Aufwand man in die Einladung zu öffentlichen Versammlungen, die Einleitung öffentlicher Konsultationen und die Finanzierung von Kommunikationskanälen gesteckt hat. Innovative Ideen können aus informellen Gruppen außerhalb institutioneller Prozesse entstehen und von der Gemeinde durch die Bereitstellung von Tagungsräumen, technischer Beratung oder Möglichkeiten zur Präsentation ihrer Vorschläge unterstützt werden.

#### SO SCHAFFEN SIE EIN GUTES ARBEITSUMFELD UND GEEIGNETE RAHMENBEDINGUNGEN

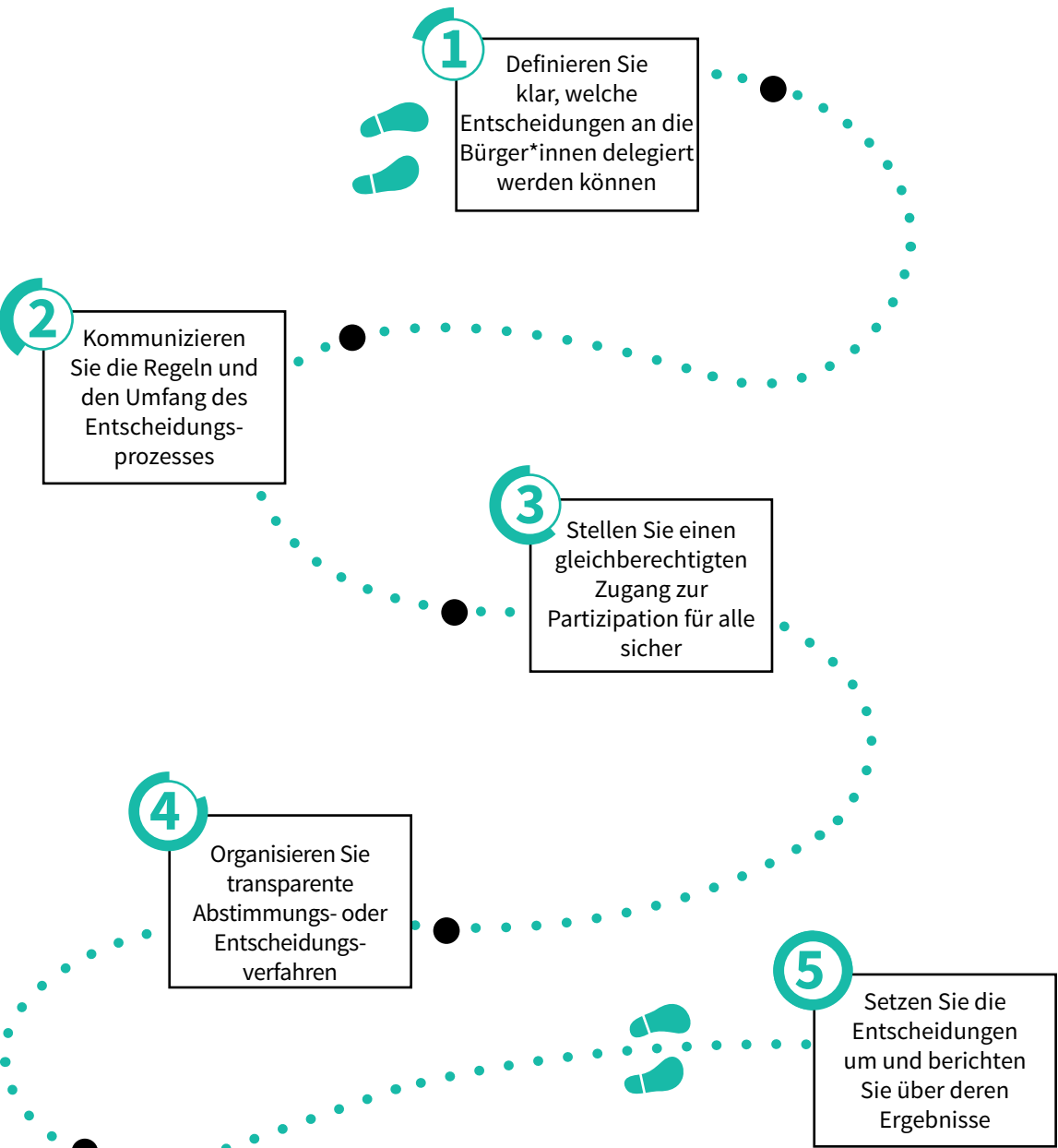


✓ Haben Sie den Mut, Ihren Bürger\*innen zuzuhören, laden Sie aktive Akteur\*innen ein, ihr Projekt vor dem Gemeinderat vorzustellen, unterstützen Sie sie gegebenenfalls finanziell, sofern das Budget es zulässt. Falls sich Initiativen bilden, die „gegen“ Ihre ursprünglichen Pläne oder Strategien sind, sollten Sie es vermeiden, gegen sie anzukämpfen. Oft steckt in diesen Gruppen viel Energie und Sie können diese Energie für sich oder gegen sich wirken lassen – Sie müssen den Menschen nur das Gefühl geben, gehört zu werden, ihre Argumente berücksichtigen und transparent darlegen, warum die Ideen möglicherweise nicht funktionieren.

5 POLITIK GEMEINSAM GESTALTEN UND PARTIZIPATIVE ERGEBNISSE UMSETZEN

Indem Sie Ihren Bürger\*innen die Befugnis geben, tatsächliche Entscheidungen zu treffen und sich zur Umsetzung ihrer Ergebnisse verpflichten, erreicht Ihre Gemeinde das höchste Maß an Partizipation. Klassische Instrumente wie partizipative Haushaltsplanung, lokale Volksabstimmungen, Bürger\*innenversammlungen mit Entscheidungsbefugnis oder gemeinschaftliche Abstimmungen über Projektprioritäten tragen dazu bei, das demokratische Engagement zu fördern und in der Bevölkerung ein starkes Gefühl der Eigenverantwortung zu schaffen.

SO GESTALTEN SIE POLITIK GEMEINSAM



EINE KULTUR DER MITBESTIMMUNG AUFBAUEN

Bürger\*innenbeteiligung in einem gut durchdachten und inklusiven Prozess stärkt die lokale Demokratie in vielerlei Hinsicht – von der Teilnahme an Gemeinderatssitzungen bis hin zur Mitwirkung an Gemeinschaftsprojekten und lokalen Veranstaltungen.

Unabhängig vom Grad der Beteiligung erfordern erfolgreiche Prozesse Transparenz, Vertrauen und einen inklusiven Ansatz. Gemeinden sollten daher Gelegenheiten für informellen Austausch schaffen und einen offenen Dialog mit Bürger\*innen pflegen, einschließlich derjenigen, die möglicherweise mit kommunalen Plänen nicht einverstanden sind. Die Unterstützung von Menschen, die bereit sind, ihre Zeit und Energie für die Gemeinschaft zu investieren, die Schaffung einladender Begegnungsräume und die Förderung des informellen Austauschs nach Sitzungen gewährleisten die Nachhaltigkeit des bürgerschaftlichen Engagements. Darüber hinaus bedeutet die Förderung der Beteiligung, die Beiträge aus der Bevölkerung wertzuschätzen, Bürger\*inneninitiativen zu unterstützen und Räume für den Dialog zu schaffen. Meinungsverschiedenheiten können auftreten, zeigen jedoch oft, dass den Menschen lokale Themen am Herzen liegen. Gemeinden können einen konstruktiven Dialog fördern, indem sie Mitarbeitende in Moderation und Konfliktmanagement schulen und so sicherstellen, dass sich alle Teilnehmenden gehört und respektiert fühlen.





## GUTES BEISPIEL :

### BÜRGER\*INNENBUDGET IN TRBOVLJE

**WAS :** Beteiligung und Transparenz

**WANN UND WO :** 2024 UND 2025, SLOWENIEN

**LINK :** <https://www.trbovlje.si/objave/290>

#### BESCHREIBUNG

In Slowenien haben mehrere, darunter auch alpine Gemeinden, sogenannte Bürger\*innenbudgets eingeführt. Dabei handelt es sich um ein Bottom-up-Instrument, das die Bevölkerung direkt in Entscheidungen über kommunale Ausgaben einbezieht. Jedes Jahr wird ein festgelegter Anteil des Gemeindehaushalts für Projekte bereitgestellt, die von Bürger\*innen, lokalen Gemeinschaften und Nachbarschaften sowie von lokalen gemeinnützigen Organisationen vorgeschlagen werden. Nach Einreichung der Vorschläge prüft ein Gremium diese anhand vordefinierter Kriterien. Förderfähige Projekte werden dann zur öffentlichen Abstimmung gestellt, und die Bevölkerung entscheidet, welche Projekte finanziert werden sollen – jeder hat eine Stimme. Die vorgeschlagenen Projekte stehen in direktem Zusammenhang mit der Verbesserung der Lebensqualität, sind jedoch von geringerem Umfang, nämlich zwischen 2.000 und 8.000 EUR. Beispiele für Projekte sind Bänke entlang von Spazierwegen, der Bau und die Sanierung von Spielplätzen, die Renovierung öffentlicher Gebäude, Infrastruktur in Grünanlagen usw. Derzeit ist das jährliche Gesamtbudget auf 64.000 EUR begrenzt.

#### ZIELE

Das Bürger\*innenbudget zielte darauf ab, die demokratische Mitbestimmung zu stärken, die Transparenz bei den öffentlichen Ausgaben zu erhöhen und sicherzustellen, dass die Investitionen der Gemeinde den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen.

#### BEITRAG ZU EINER BESSEREN LEBENSQUALITÄT

Indem die Gemeinde den Bürger\*innen ermöglicht, Projekte vorzuschlagen und darüber abzustimmen, schafft sie eine direkte Verbindung zwischen lokalen Bedürfnissen und öffentlichen Investitionen. Der Prozess verbessert die Transparenz, stärkt das Vertrauen in die lokale Verwaltung und förderte konkrete Verbesserungen der Infrastruktur und der öffentlichen Räume. Die partizipative Haushaltsplanung verbindet kommunale Ressourcen mit den Prioritäten der Bevölkerung und stärkt die lokale Demokratie.



## GUTES BEISPIEL :

### INSTITUTIONALISIERTE BÜRGER\*INNENBETEILIGUNG IN WEYARN

**WAS :** Bürger\*innenbeteiligung und Transparenz

**WANN UND WO:** SEIT 1993 BIS HEUTE, DEUTSCHLAND

**LINK :** <https://gemeinde-weyarn.de/aktive-buerger/buergerbeteiligung/>

#### BESCHREIBUNG

Die Gemeinde Weyarn in Oberbayern mit rund 3.000 Einwohner\*innen stand Anfang der 1990er Jahre vor mehreren Herausforderungen, darunter wachsender Zuzug aus dem nahegelegenen München, zunehmender Verkehr und mangelnde soziale Integration. Als Reaktion darauf verband die Gemeinde Beteiligung mit ihren Dorferneuerungs- und Raumplanungsprozessen. Die ersten moderierten Workshops fanden bereits 1993 statt.

Heute basiert die Entwicklung Weyarns auf einem strukturierten „Zwei-Säulen-Prinzip“: kommunale politische Gremien auf der einen Seite und aktiv teilnehmende Bürger\*innen auf der anderen. Die Beteiligung ist formell in einer Mitmach-Satzung verankert, die festlegt, wie die Bevölkerung in die Planung und Entscheidungsfindung einbezogen wird. Ein stabiles Netzwerk von Arbeitsgruppen befasst sich mit Themen wie Jugend, Mobilität, Asyl und Integration. Eine hauptamtliche Partizipationskoordination sorgt für eine kontinuierliche Kommunikation zwischen Gemeinderat, Verwaltung, Lenkungsausschuss und Arbeitsgruppen und verwaltet zudem das Bürger\*innenbudget.

Im Laufe der Zeit sind zahlreiche Initiativen entstanden, darunter kulturelle Veranstaltungen, Jugendworkshops, Nachbarschaftsdienste und thematische Planungsprojekte. Der Gemeinde gelang es sogar, die Beteiligung in ein Investorenprojekt zur Quartiersentwicklung zu integrieren.

#### ZIELE

Weyarns Ansatz zielt darauf ab, den sozialen Zusammenhalt zu stärken, die Integration zu verbessern, wachstumsbedingte Belastungen zu bewältigen und die Beteiligung als festen Bestandteil der lokalen Verwaltung zu verankern.

#### BEITRAG ZU EINER BESSEREN LEBENSQUALITÄT

Durch die Institutionalisierung der Beteiligung und die Unterstützung von Arbeitsgruppen hat Weyarn langfristige Strukturen für Dialog und Zusammenarbeit geschaffen. Die Bevölkerung trägt aktiv zur Lösung lokaler Herausforderungen und zur Umsetzung von Projekten bei, was das Vertrauen, die soziale Inklusion und die Widerstandsfähigkeit der Gemeinschaft stärkt. Weyarn zeigt, wie strukturierte und institutionalisierte Beteiligung zu einer festen Säule der kommunalen Entwicklung werden kann.

This image shows a single sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

## QUELLEN UND WEITERE INFORMATIONEN

Administration du gouvernement régional du Vorarlberg ; Bureau des questions d'avenir (éd.), Arbter, Kerstin (2010) : Manuel de participation citoyenne. Pour le Land et les communes. Vienne/Bregenz. <https://vorarlberg.at/-/buergerbeteiligung>

Čataković, D., Žemlja, K., Žakelj, K., Berlot Veselko, Š., Škrinjar, R., Adolf, H., Grünenwald, A., Holstein, K., Roth, U., Ebster, M., Hribernik, V., Kogovšek, M., Jarosch, J., & Bailly, O. (2024). Dossier Qualité de vie et jeunes dans les Alpes. Le cas de la Slovénie, de l'Allemagne et de la France. Ljubljana : Ministère des Ressources naturelles et de l'Aménagement du territoire de la République de Slovénie.

Réseau européen des communes favorables aux familles (s.d.). Réseau européen des communes favorables aux familles. <https://familiycities.eu/>

Haberfellner, L., & Duske, P. (2025). La participation est essentielle : boîte à outils alpine-carpatique pour la participation dans les zones de montagne d'Europe centrale. Interreg Europe centrale, projet Central Mountains. <https://www.interreg-central.eu/wp-content/uploads/2025/11/Alpine-Carpathian-Toolbox-for-Participation.pdf>

Heal, L. W., & Sigelman, C. K. (1996). Questions méthodologiques relatives à la mesure de la qualité de vie. Dans : Schalock, R. L. (éd.), *Quality of Life*, Vol. 1, *Conceptualization and Measurement*. Washington, DC : American Association of Mental Retardation, 91–104.

Projet Interreg (s.d.). Développement de solutions participatives pour un tourisme durable dans la région alpine germano-autrichienne. <https://lebenswerter-alpenraum.com/interreg-projekt>

Jaramillo, S. D. M. & Candiago, S. (2025). Manuel pour la co-création et la production de connaissances dans les vignobles alpins. Interreg Espace alpin, projet RESPOnD. [https://www.alpine-space.eu/wp-content/uploads/2025/09/D1.1.1.1\\_Handbook.pdf](https://www.alpine-space.eu/wp-content/uploads/2025/09/D1.1.1.1_Handbook.pdf)

Marot, N. (2011). Utilisation de la méthode des groupes de discussion dans l'aménagement du territoire : exemple d'analyse démographique pour certaines communes de la Haute-Gorenjska. *Geografski vestnik*, 83(1), 85–95. <https://www.dlib.si/stream/URN:NBN:SI:DOC-C4PNO3DK/688642f8-273e-47cf-9b0d-4eb6f91aef1f/PDF>

Marot, N., Bevk, T., Debevec, M., Klepej, D., Stubičar, N., & Petrović Jesenovec, P. K. (2025). 10e Rapport sur l'état des Alpes – Qualité de vie dans les Alpes. Secrétariat permanent de la Convention alpine. [https://www.alpconv.org/fileadmin/user\\_upload/Publications/RSA/RSA\\_10\\_EN\\_web.pdf](https://www.alpconv.org/fileadmin/user_upload/Publications/RSA/RSA_10_EN_web.pdf)

OCDE (2025). Le bien-être régional de l'OCDE : guide de l'utilisateur. Utiliser les données pour bâtir de meilleures communautés. <https://www.oecdregionalwellbeing.org/assets/downloads/Regional-Well-Being-User-Guide.pdf>

OCDE (s.d.a). Un cadre pour améliorer le bien-être actuel et futur. <https://share.google/3jwaVyIORuT3BYWH2>.

OCDE (n. d.b). Le bien-être régional de l'OCDE. <https://www.oecd.org/en/data/tools/oecd-regional-well-being.html>

Photovoice LAB (2023). Photovoice LAB. <https://www.angelamoriggi.com/photovoice-lab/>

Statistik Austria (s.d.). Wie geht's uns in Österreich. <https://www.statistik.at/ueber-uns/erhebungen/personen-und-haushaltserhebungen/wie-gehts-uns-in-oesterreich>

Straus, M. (dir.) (2018). Boîte à outils de GaYA pour la participation des jeunes : un moyen de rapprocher les jeunes et les autorités. <https://www.alpine-space.eu/wp-content/uploads/2022/06/36-2-gaya-Youth%20Participation%20Toolbox-output.pdf>

Le gouvernement fédéral (s.d.). Bien vivre en Allemagne. <https://www.gut-leben-in-deutschland.de/index.html>

UNICEF (2018). Manuel sur les villes et communautés amies des enfants. <https://www.childfriendlycities.org/reports/child-friendly-cities-and-communities-handbook>

UNICEF (2025). Municipalité amie des enfants. <https://www.unicef.org/cameroon/fr/media/3096/file/Child-friendly%20municipality-EN.pdf.pdf>

